

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Carl Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Plankow u. Co., Magdeburg. Geschäfts-Interaktionsgebühr: die jeweils platzierte Seite 15 Pf., außerdem 25 Pf. für den Reklameteil Seite 10 Pf. —

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband monatlich 70 Pf. Bei der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. —

Nr. 16.

Magdeburg, Mittwoch den 20. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Bluttaufe des Pluralwahlrechts.

Die stürmischen Ereignisse, die sich am letzten Sonntag in den Straßen der Dresdner Altstadt abspielten, reichen an Bedeutung bis weit über die Grenzen des sächsischen Königreichs hinaus. Denn mit den Dresdner Demonstrationen hat die arbeitende Bevölkerung den Kampf gegen einen neuen Feind aufgenommen, der ihr noch viel zu schaffen geben wird. Das sächsisch-preussische Dreiklassenwahlrecht liegt im Sterben, aber ein neues gefährliches Wahlrecht ist im Begriff, sich an seine Stelle zu setzen. Das sogenannte Pluralwahlrecht hat seinen Herd in Belgien, es ist eine Erfindung der industriellen Bourgeoisie, die den Einfluß der arbeitenden Massen auf die Gesetzgebung fürchtet und ihn durch ein kompliziertes System der Rechtsverfälschung zu unterdrücken sucht. Es ist kein Zufall, daß dieses Pluralwahlrecht, das in einem ausgeprägten Industriestaat zuerst eingeführt wurde, jetzt in Sachsen, also wieder in einem hochindustriellen Lande, zur Anwendung gelangen soll — allerdings hier in einer Form, die gegenüber der belgische Pluralproporz immer noch als ein Muster der Gerechtigkeit erscheinen könnte. Zwischen Belgien und Sachsen aber liegt Preußen, und hier sind die Nationalliberalen eifrig am Werke, um auch da werden zu lassen, was in Belgien ist und was jetzt in Sachsen werden soll. Der Einfluß dieser „Pluralwahlrechtsbewegung“, wenn von einer solchen gesprochen werden kann, macht sich bereits bis nach Ungarn bemerkbar, auch dort soll die gegen ein schändliches Zensuswahlrecht kämpfende Arbeiterklasse nach belgisch-sächsischer Methode um die Früchte ihres Kampfes betrogen werden. So pflanzt sich das Uebel von Staat zu Staat fort und droht, Europa in zwei Teile zu spalten, einen westlichen, in dem die demokratische Entwicklung zu den letzten Zielen der Arbeiterbewegung in friedlich-geordneten Bahnen verlaufen kann, und einen östlichen, in dem der unvermeidliche Kampf der Klassen durch das gewalttätige Unrecht der Besitzenden nicht bloß an Intensität des sachlichen Gegensatzes, sondern auch an Schärfe der äußeren Formen ständig zunimmt.

In einem Augenblick von hoher geschichtlicher Bedeutung setzen nun die Dresdner Vorgänge ein, und sie wirken wie ein feierliches Gelöbniß der Arbeiterklasse, daß sie keineswegs gewillt sei, das kommende Unheil blind und geduldig zu ertragen. Die Nationalliberalen rechnen falsch, wenn sie glauben, daß Wahlreformen nach Art der sächsischen geeignet seien, beruhigend auf die Bevölkerung zu wirken, daß sie irgendwo im Lande, von den engen Kreisen der industriellen Scharfmacher abgesehen, als ein Fortschritt empfunden würden. Ganz im Gegenteil muß es die höchste Erbitterung der Arbeiter werden, wenn die Mühe, die sie darangewendet, die Opfer, die sie darangeseht, ja selbst das Blut, das sie vergossen, um das alte Wahlrecht zu befeitigen, wenn das alles nur dazu dienen soll, die Interessen der Großindustriellen gegenüber jenen der Großgrundbesitzer ein wenig weiter in den Vordergrund zu schieben, während die breiten Massen nach wie vor entrechtet bleiben.

Der 17. Januar, der rote Dresdner Wahlrechtssonntag, hat gezeigt, daß das Pluralwahlrecht ebensowenig wie das alte Dreiklassenwahlrecht zu bestehen vermag, ohne an die Schärfe des Polizeijähbels zu appellieren. Das ist eine Tatsache, die in den Büchern der Geschichte verzeichnet bleibt und weit in Zeit und Raum hinaus weiterwirkt. Man will Sachsen mit einem nationalliberalen Wahlrecht beglücken, aber man muß den Bürgern der sächsischen Hauptstadt erst die Schädlein einschlagen, ehe man so weit gelangen kann.

Die Volksfeinde sollten also aus den Dresdner Vorgängen eine ernste Lehre ziehen!

* * *

Ueber die Einzelheiten der Vorgänge von Dresden entnehmen wir unserm dortigen Parteiblatt noch folgende Schilderungen:

Die Demonstration der Polizei.

Als gegen 12 Uhr vom Königschloß her die sogenannten höchsten und allerhöchsten Herrschaften nach dem Gewerbehause führten, mischten sich die Schreie des allerdings nur schwach vertretenen honorigen Publikums mit den Protestrufen der Wahlrechtsdemonstranten.

Die Polizei hatte umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um sowohl das Schloß wie die Opera-Allee, vor allem aber den Platz vor dem Gewerbehause, von den demonstrierenden Massen frei zu halten und die höchsten und allerhöchsten Herren vor den brausenden Schreien auf das gleiche Wahlrecht zu bewahren. Nicht nur die Hauptzugänge nach

dem Gewerbehause waren durch doppelte Gendarmenreihen und berittene Schutleute abgesperrt, auch jedes Gäßchen war von uniformierten Ordnungshütern streng bewacht; ja selbst die Hausflure der Häuser waren mit Gendarmen besetzt, von wo aus ein Vordringen über Höfe nach dem Gewerbehause möglich gewesen wäre. Mit einem noch größeren Aufgebot von Gendarmen war von allen Seiten in weitem Umkreis das Schloß „gesichert“ worden.

Fast zu derselben Zeit, wo die Hof-Equipagen am Postplatz vorüberfuhren, kamen in dichtem Zuge die Teilnehmer aus drei Versammlungen der Reiter- und Annenstraße her und dort an. Die Massen füllten den Platz und marschierten ungehindert durch die Wilddruffer Straße dem Altmarkt zu, wo sich die Teilnehmer der vierten Versammlung, die von der anderen Seite gekommen waren, bereits eingefunden hatten. Der weite Platz war bald gefüllt von den protestierenden Massen. Wie Donnerrollen erklangen die Töne des Sozialistenmarsches und der Arbeitermarzellaise aus Tausenden von Arbeiterkehlen. In brausenden Schreien auf das gleiche Wahlrecht kam der Born der Entschieden zum Ausdruck.

Der Empfang des Königs.

Am Postplatz hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt. Stundenlang wogten hier größere Menschenmassen. Der Garten des Gambinus-Restaurants war dicht besetzt.

Als die blutüberströmten, in Verbände gehüllten Wermunden der Schloßstraße gegen 41 Uhr über den Postplatz geführt und getragen wurden, sammelten sich mächtige Scharen und laute Rufe der Empörung erklangen.

Im Gegensatz zu dem Verhalten der Schutleute auf der Schloßstraße benahm sich die Gendarmerie, die den Postplatz von den Zwingeranlagen absperrte, einigermaßen zurückhaltend. Daher kam es hier auch nicht zu größeren Konflikten.

Ueberaus eigenartig waren die Vorgänge bei dem Passieren der Hofwagen, die, vom Gewerbehause kommend, an der Außenseite des Postplatzes entlang fuhren. Es erschallten laute Schreie auf das Wahlrecht. Als es den Anschein hatte, als ob die Schreie auf den König seien und da auch der König für eine Ovation dankte, so wurde die Menge deutlicher und es erhob sich ein allgemeines, lautes, weit hinschallendes Pfeifen. Auch die folgenden Hof-Equipagen wurden mit denselben Mißfallensbezeugungen empfangen.

Ein verhafteter Stadtverordneter.

Als die Massen auf dem Altmarkt versammelt waren, beging unser Parteigenosse Kühn, vom Moment ergriffen, eine Drohsatz und hielt eine kurze Ansprache. Er sagte:

Parteigenossen! Wir wollen auch heute wieder ruhig auseinandergehen mit dem festen Voratz, nicht zu ruhen und zu raiten, bis das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht errungen ist!

Schon Kühns Ansprache geeignet war, die versammelten Scharen zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu veranlassen, glaubten die Polizeibeamten, seine Verhaftung vornehmen zu müssen. Kühn erklärte sich sofort bereit, sich zu legitimieren. Gleichwohl wurde er von Beamten an je einem Arme gepackt und fortgeführt. Er erhob gegen diese Art der Behandlung sofortigen Protest. Auf der Polizeiwache gedachte der von der Polizeidirektion herbeitelephonierte Assessor ihn in Haft zu behalten. Auf Kühns Erklärung, daß er dann wegen unbilliger Freiheitsberaubung vorgehen würde, wurde schließlich seine Freilassung verfügt.

Die Wahlrechtsfrage in Preußen.

Am 25. Januar, das ist am nächsten Montag, sollen endlich die auf Befreiung des Dreiklassenwahlrechts abzielenden Anträge im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung gelangen. Die grundlegende Bedeutung der Wahlrechtsfrage bringt es naturgemäß mit sich, daß auch schon in der Staatsdebatte, die jetzt im preussischen Abgeordnetenhaus im Gange ist, das Wahlrechtsproblem nicht unbesprochen bleiben kann. Gleich der erste Redner, der konservative Herr von Pappenheim, machte zu diesem Gegenstand Erklärungen, die nicht ganz übereinstimmen mit den Versicherungen, die in der konservativen Presse, zuletzt vor wenigen Tagen in der „Kreuzzeitung“, abgegeben worden sind. Die „Kreuzzeitung“ hatte erklärt, daß jeder Versuch, das Dreiklassenwahlrecht grundsätzlich zu reformieren, auf den entschiedensten Widerstand der Konservativen stoßen werde. Der konservative Fraktionsredner verhielt sich etwas diplomatischer, er „beweifelt“ die Reformbedürftigkeit des Dreiklassenwahlrechts, will aber die Vorschläge der Regierung „abwarten“. Selbstverständlich ist es, daß er die Ankündigung der Regierung, daß das Wahlrecht nach Besitz, Bildung und Verantwortlichkeitsgefühl abgestuft werden soll, zu Angriffen auf das Reichstagswahlrecht ausnützt. Er hat dadurch den Vorzug der größeren Konsequenz vor den Nationalliberalen, die das Reichstagswahlrecht zwar nicht „antasteten“, von seiner Einführung in Preußen aber „absehen“ wollen. Sehr richtig hebt der nationalliberale Professor Friedberg hervor, daß nichts mehr geeignet ist, revolutionäre Strömungen zu fördern als die Aufrechterhaltung

eines unhaltbar gewordenen Wahlrechts, dabei übersieht er nur, daß das nationalliberale Pluralwahlrecht von dem Tage ab, an dem es etwa zur Einführung gelangen könnte, ebenso unhaltbar sein wird wie das Dreiklassenwahlrecht, daß seine einzige Wirkung somit die sein kann, daß der Gärungsprozess in den Massen ganz erheblich beschleunigt wird.

Dadurch entscheidet sich die Stimmung der diesjährigen Staatsdebatte immerhin von allen früheren, daß sich die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit einer Wahlreform überall durchgesetzt hat. Man sieht daraus, daß die Wahlrechtsbewegung der preussischen Arbeiter ein Stück ihrer Aufgabe gelöst hat, aber das weitaus schwierigere und gefährlichere Stück Arbeit steht ihr noch bevor. Die Regierung und die Parteien wissen, daß sie eine Wahlreform machen müssen. Jetzt gilt es, sie wissen zu lassen, daß keine Wahlreform in Preußen möglich ist als die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Januar 1909.

Die Herren von Preußen.

Im preussischen Dreiklassenparlament begann am Montag die erste Staatsberatung. Ein großer Aufwand von Ministern, unter ihnen auch der Ministerpräsident Fürst Bülow, wurde schmählich vertan, um drei inhaltlich höchst unbedeutende Reden der Konservativen, nationalliberalen und freikonservativen Parteiführer anzuhören. Nur in der Rede des schlechtesten aller Junker, des konservativen Rabe v. Pappenheim, befanden sich einige Anmerkungen, die der Öffentlichkeit wieder einmal beweisen, wie unumkehrbar und sicher sich die Junker als Herren Preußen fühlen. Seit am vorigen Sonnabend in der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses der Plan ausgeheckt worden ist, von unsern sieben schwer errungenen preussischen Landtagsmandaten vier wieder zu kassieren, gefüllt den Reaktionen aller Sorte das verzwickte preussische Dreiklassenwahlrecht noch besser als vorher. So erklärte denn Rabe v. Pappenheim nicht nur für sich, sondern feierlich im Namen der eben durch das Wahlrecht künstlich übermäßig vergrößerten konservativen Fraktion rund heraus die Ablehnung jeder Wahlrechtsreform in Preußen. Geradezu höhnisch setzte er hinzu, daß das Dreiklassenwahlrecht ihm nicht reformbedürftiger erscheine, als irgendein anderes Wahlrecht, und feierte die untere Junkerkammer Preußens — die obere ist das Herrenhaus — als einen Hort der besitzenden Arbeit.

„Besitzende Arbeit“ ist ein etwa so geistvoller Begriff wie selbstlose Apatarier. Wer in Deutschland arbeitet, besitzt nichts, und wer etwas besitzt, der hat es nicht nötig zu arbeiten, der beschäftigt sich höchstens. Aber auf die logische Begründung ihrer Ansprüche kommt es den Junkern auch nicht an, den Zweck ihrer ganzen Haltung ergibt des Raben v. Pappenheim schöner Satz: „Wir werden keinesfalls dulden, daß an den bestehenden Machtfaktoren etwas geändert wird.“ Die Junker haben die Macht, die ihnen das Dreiklassenwahlrecht gibt und wollen sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln behaupten. Dabei verkrüppeln sie sich sogar hinter den Thronstuhl, und sprechen von der Erhaltung der Machtstellung der Krone, wenn sie die Behauptung ihrer eigenen Machtstellung meinen. Die Erklärung Pappenheims war eine offene Kriegserklärung, nicht nur gegen die Arbeiter und die gesamte Demokratie, sondern vor allem gegen den Bloßgedanken und den Bloßliberalismus.

Der Nationalliberale Dr. Friedberg freilich getraute sich nicht, auch nur eine Silbe darauf zu erwidern, und wie die Erwiderung des Freisinnigen Dr. Wiemer ausfallen wird, kann man sich nach dem ganzen Verhalten der Freisinnigen in den letzten Wochen ja denken: er wird die Konservativen bitten, doch nicht so grob zu sein, sondern das selbe höflicher und etwas verblümt zu sagen, damit der Freisinn seine Wähler weiter an der Nase herumführen kann.

Auch sonst waren in der Rede Pappenheims charakteristische Stellen genug für den grenzenlosen Uebermut der Junker. Er legte kategorisch Protest ein gegen alle direkten Reichsteuern und gegen jede Erhöhung der Matrikularbeiträge. Preußen will für das Reich nicht einen Pfennig hergeben. Ueberhaupt gab der konservative Redner seiner Abneigung gegen das ganze parlamentarische System im

Tone des Leutnants Gard v. Oldenburg ungeschminkten Ausdruck. In demselben Tone der Ueberhebung sprach der alte schlaue Herr. v. Seidlitz von der Beamtenenschaft. Er tabelte ihre Agitation zur Erzielung ausreichender Gehalte mit bitteren Worten und behauptete schlankweg, das Volk würde in allgemeiner Zustimmung jede Forderung für die Beamten verwerfen. Lassen wir es doch ruhig bei allen Gehehen auf das Wohlgefallen ankommen! Der Nationalliberale Dr. Friedberg sprach nichts Politisches, sondern kritisierte nur den Etat, den er mit Recht als Spielball der reinen Willkür des Finanzministers kennzeichnete. Am Dienstag soll nach dem freisinnigen Blockbruder Wiener „GA“ selbst, der Ministerpräsident Fürst Billow, das Wort ertönen.

Der Justizetat vor dem Reichstag.

Von einer guten Rede des Genossen Seine abgesehen, der im Falle Eulenburg und zahlreichen andern Fällen erneut den Klassencharakter unserer Justiz nachwies und auf die zahlreichen reaktionären Fußangeln aufmerksam machte, die unter den liberalen Blockblumen der geplanten Strafrechtsreform verborgen liegen, verlief der erste Tag der Justizdebatte im Reichstag matt und stimmunglos. Viel trug dazu bei, daß der ewige Niederding noch um ein paar Nuancen langweiliger, unverständlicher und ungenießbarer war als sonst. Und das will viel sagen.

Ein paar Zentrumsredner regten sich künstlich über angebliche Unbilllichkeiten auf und taten so, als ob wir im Zeitalter des Papstes Gregorius 6. lebten. Nur wenig fehlte, daß die ultramontanen Herren den Scheiterhaufen für Ehebrecher und Homosexuelle forderten. Verständiger sprach der Nationalliberale Heinze, obwohl seine Ausführungen über die wachsende soziale Einsicht des Richters trotz des ganz kleinen Körnchens Wahrheit, das sie enthalten, von einem angefühlten der fortgesetzten Klassenurteile geradezu unglaublichen Optimismus zeugten. Die Rede des Freisinnigen Ablaß ging in Einzelheiten unter, wenn auch vieles, was er sagte, zutreffend war. Früher als sonst vertagte das Haus die Weiterberatung auf den folgenden Tag.

Im Zeichen der Sparsamkeit.

Die so eifrig verkündete Sparsamkeit, die von jetzt ab im Reichs- und im Staatshaushalt eintreten soll, hat man dieser Tage wieder einmal ganz außer acht gelassen. Bei dem am Sonntag festgesetzten preussischen Ordensfest sind 3959 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, mehr als in den früheren Jahren. Für die Anschaffung dieser Dinge stehen im preussischen Etat 220 000 Mark verzeichnet. Einzelne Orden sind außerordentlich teuer; so kostet der Schwarze Adlerorden mit Brillanten 6000 Mark, ohne diese Edelsteine 2400 Mark. Andre Orden sind natürlich erheblich billiger; so kostet der Kronenorden 4. Klasse bloß 22 Mark, der rote Adlerorden 4. Klasse gar nur 10 Mark. Die Medaillen und sonstigen Ehrenzeichen kosten 1 bis 15 Mark. Wir erwähnen die Sache nur, weil sie beweist, daß alle die Versicherungen von Sparsamkeit absolut nicht ernst gemeint sind.

Deutschland.

Als Termin für die Reichstagswahl für den verstorbenen Abg. Heid (natl.) im 6. hannoverschen Wahlkreis ist der 28. Februar festgesetzt worden.

Das Marokko-Weißbuch. Staatssekretär von Schoen hat im Dezember dem Reichstag berichtet, daß ihm spätestens nach dem Weihnachtstagen ein Weißbuch über Marokko zugehen werde. Bisher hat man vergeblich auf das Buch gewartet und jetzt weiß die Scherzpresse mitteilend, daß das Weißbuch auch in der nächsten Zeit noch nicht erscheinen wird. Einiger Schriftstücke wegen, die unternommen werden sollen, muß erst mit Frankreich und Spanien in Unterhandlung getreten werden. Schließlich kommt das Weißbuch nach Schluß der Reichstagsession und damit ist dann der Staatssekretär unangenehmen Auseinandersetzungen entzogen.

Ein gutes Geschäft macht der Oberbürgermeister Dr. Sellendorff in Altona, der zum 1. April aus dem Amte scheidet, nachdem er es nur 3 Jahre bekleidet hat. So gehen die Angelegenheiten auch behandelt worden ist, so beträgt es sich doch, daß die holländische Kollektion ihm bis zum Ablauf seiner Amtsperiode am 31. Oktober 1917, also fast 9 Jahre, das volle Gehalt ohne Repäsentationsgelder mit 14 000 Mark und von da an eine Pension von 10 500 Mark jährlich zugesagt haben.

Das Ende des Falles Schindling. Der Regierungsrath von Schleswig v. Dolega-Skizatomski ist nachdem er längere Zeit krank war, nunmehr verstorben worden. Damit dürfte der Fall Schindling endgültig erledigt sein; denn die Freisinnigen werden den Rücktritt des Regierungsrathen als eine Konzession betrachten, die ihnen gemacht wurde, und unter diesen Umständen darauf verzichten, den Fall Schindling noch weiter zu erörtern.

Das „persönliche Regiment“ beschlagnahmt. Die Polizei in St. Petersburg hat 1000 Exemplare des „Journal“ des „persönlichen Regiments“ in der Wohnung eines dortigen Sozialdemokraten beschlagnahmt. Eine Anordnung der Staatsanwaltschaft zur Beschlagnahme liegt nicht vor; wenigstens wurde einem Genossen bei der persönlichen Vernehmung eine derartige Anordnung nicht gezeigt. Auf die Frage eines Genossen, warum das „Journal“, das angeblich für den Sozialismus in ganz Deutschland bestimmt wird, der St. Petersburg Polizei so hantwärtlich ergriffen, antwortete der vornehmende Beamte, man habe sich in anderen Dingen eben nicht erwähren lassen. Der St. Petersburg ist übrigens bereits gut mit dem „Journal“ versorgt und zwar lange vor der Beschlagnahme.

Staatsgefährliche Witzreden. In einem Schreiben an die Reichsregierung ist die Frage der Witzreden zu verhandeln. Auf Grund persönlicher Erfahrungen werden sich die israelitischen Witzredner aus St. Petersburg. Alles ist in bester Ordnung, als hätte sich die Regierungsbürokratie dem Komplex der Witzreden nicht gewahrt. Das war holländische Witzreden wie mit nicht möglichem Witzreden. Man bemerkt hier, daß die Religion des Komplexes alle Abzügen vorzüglichsten Eigenschaften für das Leben aufwies. Die Bevölkerung wurde durch diese Witzreden, wenn die Rede in der Sprache angebracht wurde. — Es dürfte also ein günstiger Fall geachtet werden.

Wittensprüche. Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt das Kriegsgericht in Berlin einen 34jährigen Mann, der im 1875 verurteilt wurde und jedesmal befreit ist. Zuerst befreite er 1881, später er jetzt die fünfte Befreiung erfuhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Januar 1908.

Die Fürsorge für die Arbeitslosen.

Ueber die Beratungen der Etatkommission, der bekanntlich die Anträge des hiesigen Gewerkschaftsrates zur Arbeitslosenfürsorge zur Vorberatung überwiesen worden waren, erhalten wir durch das städtische Pressebureau folgenden Bericht:

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat sich in seiner Sitzung vom 15. d. M. mit der Eingabe des Vorstandes des hiesigen Gewerkschaftsrates betreffend Fürsorge für Arbeitslose beschäftigt. Das Gewerkschaftsrat hatte beantragt, daß zur Linderung der bestehenden Arbeitslosigkeit Magistrat und Stadtverordnete folgende Maßnahmen beschließen sollten: 1. Zwangsmaßnahme aller vorgehenden städtischen Arbeiten sowie von Nothstandsarbeiten. Der Magistrat hat in der Sitzung nachgewiesen, daß mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung folgende in diesem Winter auszuführende Arbeiten in Angriff genommen sind: 1. Weiterführung des Fahr- und Reitwegs auf den Herrenkrugwiesen 50 000 Mark; 2. Herstellung eines Fußgängerweges durch die Herrenkrugwiesen 16 770 Mark; 3. Anpflanzungen auf den Herrenkrugwiesen 10 000 Mark; 4. Arbeiten auf den Friedhöfen 16 750 Mark; 5. Gasrohrlegung und Beleuchtungsanlage in der Großen Diesdorfer Straße und in Diesdorf 52 900 Mark; 6. Bau eines Abwasserkanals zur Entwässerung des nordöstlichen Teiles der Neuen Altstadt 119 000 Mark; 7. Weiterführung des Kanals bei Bude 5 an der Stendaler Eisenbahn 96 000 Mark; 8. Kanalisierung der Westlicher Straße und eines Teiles der Sudenburger Wuhne 25 600 Mark; zusammen für 387 020 Mark. Neben diesen mit Rücksicht auf die bestehende Arbeitslosigkeit beschlossenen Arbeiten werden noch die laufenden städtischen Arbeiten weitergeführt. In dieser Hinsicht seien aufgeführt: Die Arbeiten am Zindwischenhafen, wo nicht weniger als 280 Arbeiter beschäftigt sind, die Arbeiten an den Torpassagen, der Neubau der Kunstgewerbeschule u. a.

Zu der Eingabe war ferner gefordert, daß die örtlichen oder tariflich vereinbarten Mindestlöhne sowie Arbeitszeiten eingehalten würden. Der Magistrat hat nachgewiesen, daß die örtlichen Mindestlöhne nicht eingehalten werden können. Der Haushaltsausschuß hat auf Grund der Erklärungen des Magistrats diesen Teil der Eingabe für erledigt erachtet.

2. Schaffung geräumiger und gesunder Unterkunftsräume für die Arbeitslosen, die ohne bestimmte Wohnung und Obdach sind. Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, möglichst für Warmhalten zu sorgen.

3. Sperrung von Schulkindern. In den Etat 1908 sind für diesen Zweck 1200 Mark eingestellt. Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, diesen Betrag wenn nötig zu erhöhen. Nach Mitteilung des Magistrats haben in den Monaten Januar und Februar 1908 327 bedürftige Schulkindern warmes Frühstück erhalten.

4. Ständige Einstellung von angemessenen Mitteln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Etat. Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit im Haushaltsausschuß abgelehnt worden.

5. Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung unter Aufsicht der Gewerkschaften und Einsetzung einer Kommission zur Prüfung dieser Frage. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

6. Eingabe der städtischen Behörden an die Reichsregierung und den Reichstag, worin bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung die staatliche Arbeitslosenversicherung zur Einführung gelangen sollte. Der Haushaltsausschuß hat beschlossen, diesen Antrag der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Mit diesen Beschlüssen hat die Etatkommission den berechtigten Wünschen der Arbeiter auf Arbeitslosenfürsorge nur ein sehr geringes Entgegenkommen gezeigt. Denn das, worauf es ganz wesentlich ankommt, hat die Kommission abgelehnt. Mit Nothstandsarbeiten allein ist den Arbeitslosen nicht geholfen, denn die zahlreichen gelernten Arbeiter unter ihnen haben davon nichts, weil sie für diese Arbeiten, die sich naturgemäß auf Erd- und Bauarbeiten beschränken, nicht in Betracht kommen. Und da, wie das Professor Landwehr, der Direktor des hiesigen Statistischen Amtes, in seiner Denkschrift sehr richtig betont, die Bereinstellung entsprechender Berufsarten für die gelernten Arbeiter vollständig aus dem Rahmen kommunaler Tätigkeit herausfallen würde, so kann für diese Arbeiter nur die Barunterstützung in Betracht kommen. Das aber, die ständige Einstellung von Mitteln, und die Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung ist abgelehnt. Zu Maßnahmen für die sie nicht, wie bei den Nothstandsarbeiten, sofort entsprechende Gegenwerte erhalten, sind unsere bürgerlichen kommunalen „Sozialpolitiker“ nicht zu haben, obwohl sie sich doch eigentlich sagen müssen, daß sie damit nur dem Interesse der Stadt dienen würden. Denn wenn die Arbeitslosen, die doch auch Bürger der Stadt sind, durch eine Barunterstützung davon bewahrt werden, in Not und Elend vollständig zu verfallen, wenn dadurch ihre Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit erhalten wird, dann schützt die Stadt sich selbst gleichzeitig damit davor, diese Verleumdungen auf ihre Kosten erhalten zu müssen. Eine kommunale Arbeitslosenversicherung ist also nicht nur für die Arbeitslosen, sondern auch für die Stadt selbst von großem Nutzen!

Ein sehr magerer Trost ist es, daß an die gesetzgebenden Körperschaften ein Antrag auf Einführung der staatlichen Arbeitslosenversicherung gestellt werden soll. Damit ist den Arbeitslosen nicht geholfen, denn es wird, bei allem Bemühen, noch gute Wege haben, bis sich der Staat zu einer solchen Einrichtung entschließt. Man darf nicht vergessen, daß der Staat die Arbeitslosenversicherung einrichtet, so äußerte sich schon der belgische Prof. Dr. Barlezy, der das Genet System begründete, fordern die Kommunen müssen vorangehen und der Staat nur Dominicus in Straßburg, wo das Genet System eingeführt ist, erklärte es für durchaus unpraktisch, nach einer Intervention des Staates zu rufen und deswegen einzuweisen jede Aktion der Gemeinden zu verzagen.

Alle Sachverständigen sind sich darüber einig, daß Nothstandsarbeiten allein eine ungenügende Fürsorge sind, die Barunterstützung ist eine notwendige Ergänzung. Da zudem dafür nur verhältnismäßig geringfügige Mittel erforderlich sind, so ist um so weniger Bedenken vorhanden, sich gegen die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung zu sträuben. Hauptsächlich zeigt sich das Blöden der Stadtverordneten-Versammlung diesen Einrichtungen zugänglicher als die Etatkommission.

Aus dunkeln Tiefen.

Der von Reichsminister Lang fast täglich Gerichtsverhandlungen besuchen muß, steht, wenn er ein helles Auge und ein vorstehendes Herz hat, oftmals Menschenjagdthiere von erschütternder Macht, wo ein oberflächlicher Beobachter nur widerliches Verhalten in Scham erbliekt, von dem er sich gleichgültig oder voll Entsetzen. Hier seien einmal drei typische Fälle erzählt, bei denen es sich um Frauen — „Linnen“, die der Jagdwandlung — handelt.

Zuerst eine große schlanke, hochbetagte vom Federhut bis zum Saupfeßel. Sie hat ein wenig Entzweiungen, denn sie ist

vorichtig. Auch jetzt wieder hat sie gegen die 3 Tage, die ihr die Polizei wegen eines kleinen Verstoßes zubilliert hat, Widerspruch erhoben. Noch ist sie reizend genug und verbient reichlich Geld, aber schon hat das Alterleben vorzeitig Kränklichkeit um die Augen gezeichnet, in dem Blicke liegt Verzweiflung und die helllich roten Flecken auf den Wangen sprechen von frühem Vergehen. Gedrückt muß sie aber den Saal verlassen, weil das Gericht die 3 Tage Haft bestätigt.

Eine zweite, die vor Jahren eine Schönheit war, wird im blauen Gefangenentuche vorgeführt. Ihr würden 3 Tage nicht viel ausmachen, denn sie hat bereits 110 Vorstrafen. Wiederholt war sie schon geisteskrank und wurde in Irrenanstalten behandelt, aber diesmal, als ihr bornehmer Bräutigam, der ihr die Ehe versprochen hatte, sie mit ihrem Kinde sitzen ließ. Jetzt macht sie bei jeder Festnahme, ebenso wie in dem Gerichtssaal, wilde Szenen, schlägt und beschimpft die ihr bitter verhassten Schutzleute, wenn sie nicht in hysterischen Krämpfen zusammenbricht. In der Freiheit ist sie die Wilde, ihr einziger Trost Schnaps und Bier, denn der Kauf bringt Vergehen! Einst einer Witwe einziges Glück, ihr Stolz, heute der Verlorenen ein!

Nach ihr kommt eine kleine untersekte Person. Die niedrige Stirn, das kumpfförmige Gesicht zeigen, daß auf diesem menschlichen Wesen schon von Geburt an ein Fluch ruht. Die Mutter eine landstreichende Dirne, der unbekante Vater wohl ein Gewohnheitsstrinker und die Erzgeber polnische Arbeiter, denen es nur um das wenige Geld zu tun war, das die Gemeinde zahlte. Nie hat eine liebende Mutterhand die Arme gestreichelt, nie hat eine verstehende Seele es versucht, die vielleicht doch vorhandenen edeln Keime hervorzuloden und die bösen zu unterdrücken. So hat sie nur tierische Triebe, die sie befriedigt, wie und wo sie kann. Sie fürchtet nur eins — das Arbeitslos. Deshalb heult sie auch jetzt wie ein wildes Tier und schlägt um sich, als ihr wieder wegen Sittenpolizeiübertretung Ueberweisung zuerkannt wird.

So unterbrechen Verzweiflung und Jammer zuweilen die starren Formen des Gerichts, das heutzutage leider nur zu selten bei einem Angeklagten danach fragt, was ihn zu dem, das er ist, werden ließ.

Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins fanden am gestrigen Montag für Neu-Neustadt, Sudenburg, Buckau und Friedrichstadt-Verder statt. Wir erhielten darüber folgende Berichte:

Sudenburg.

In der „Reißer Bierhalle“ referierte Genosse Wittmann über Magdeburgs Wasserversorgung. Unter verschiedenen gab Genosse Vater eine Erklärung in einer persönlichen Angelegenheit ab, aber wachte sich eine längere Diskussion entspann. Auch die Entlassung dreier Buchdrucker in der „Volkstimme“ rief eine lebhafte Debatte hervor. Man beschloß in beiden Fällen, erst die Vorurteile zu beseitigen. Einige Genossen übten Kritik an den Zusammenkünften des Vereins und verlangten Beilegung derselben. Nach einer Erklärung des Genossen Klügge darüber wurde die Versammlung geschlossen.

Neue Neustadt.

Die Bezirksversammlung im „Weißen Fische“ war mäßig besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bezirksleiter in einigen Worten des verstorbenen Genossen Gemisch. Darauf befaßten die Versammlung in üblicher Weise einige. Darauf hielt Genosse Haupt einen lehrreichen Vortrag über Arbeiterfürsorge im Reichs- und im Landtag, der sehr beifällig aufgenommen wurde. An der Hand reichen Materials und auf Grund der neuen Verhandlungen in Reichs- und Landtag bewies Redner, daß die Majorität in beiden Parlamenten kein Verständnis für die Verden des arbeitenden Volkes hätte. Wahre Arbeiterfürsorge in Staat und Gemeinde könnte erst getrieben werden wenn das arbeitende Volk selbst erst einmal seine Macht erkannt hätte. In der Diskussion wurde noch von den Genossen Berger, Haupt und Bethge das Vorhaben der Landtagsmajorität, vier sozialdemokratische Landtagsmandate für ungültig zu erklären, besprochen und die erbärmliche Rolle des Freiwilts hierbei gebührend gekennzeichnet. Unter „Vereinsangelegenheiten“ machte Genosse Bethge auf die Versammlung im „Luisenpark“ am Sonntag den 24. Januar (Referent: Wollenbutz) und auf die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 27. Januar aufmerksam. Er eruchte um guten Besuch dieser Versammlungen. In das Komitee zu dem am 20. März im „Luisenpark“ stattfindenden Vereinsvergügen wurde Genosse W. Klügge gewählt. Die Bücherausgabe aus der Vereinsbibliothek für den Bezirk Neue Neustadt erfolgt durch Genossen Briege Sonnabends 7—9 Uhr abends im Restaurant V. Köhler Fabrikstraße. Genosse Bethge erbatete darauf Bericht von der Widmungsfeier, die zu allen Verdingungen verkauft ist und allen Beteiligten wieder den Beweis erbrachte, daß Solidarität, Nächstenliebe in unserem Reich stets ihre Pflichten erhalten werden. Unter „Verschiedenes“ gab der Bezirksleiter noch kurz einen Rückblick auf die letzten Stadtverordnetenwahlen. Wir hätten an Stimmenzahl gegen 1906 gewonnen 156 die Gegner verloren 338. Nicht zur Wahl erschienen seien bei dieser Wahl 4305 Wähler, darunter noch 2700 Arbeiter, die wir für die Zukunft noch gewinnen müßten. Nachdem noch über eine Verhandlungsergebnisse länger diskutiert und Genosse Bethge die Anwesenden ermahnt hatte, für alle von der Arbeiterkassell gegründeten Institutionen mit allen Kräften zu arbeiten, damit sie jedem Arbeiter der Gegend staubhellen, erfolgte Schluß der interessanten Versammlung.

Ueber die Versammlungen in Buckau und Friedrichstadt-Verder sind uns leider keine Berichte zugegangen.

— Eine Abfözung der Stadtverordneten-Eingaben und eine gründlichere Behandlung wichtigerer Vorlagen verlangt ein Artikel im „Centr.-Blz.“ und schlägt zu dem Zwecke vor, alle kleinen und allerkleinsten Nebenächlichkeiten nicht durch das Plenum, sondern durch Kommissionen erledigen zu lassen. Es ist gewiß wünschenswert, was der „Centr.-Blz.“ will, und es ist auch richtig, daß manche „Nede“ gehalten wird, die wegen ihrer Unklarheit oder wegen der Wiederholung von schon einmal Gesagtem, nicht gehalten zu werden braucht. Aber auf dem vorgeschlagenen Wege wird das Genußsaure kaum erreicht werden, denn die Stadtverordneten-Versammlung wird sich schwerlich des Rechtes der letzten Entscheidung auch bei kleinen Dingen begeben wollen und auch nicht können. Auch kleine Ursachen haben nicht selten große Wirkungen! Es wäre falsch, wenn die Stadtverordneten-Versammlung sich selbst ihr Bewilligungsrecht beschneiden wollte.

— In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung erfolgt auch, wie den Stadtverordneten noch nachträglich beauftragt werden wird, die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten Herrn Bauffert Hans Albert und Herrn Tischlermeister Ferdinand Brüggenmann. Vorher wird über die Gültigkeit dieser am 30. Dezember 1908 vollzogenen Ergänzung- und Ergänzwahlen ein Bericht gefaßt werden.

— Volkstümliche Vorlesungen in der Aula der Augustaschule. Der Gemeinderat Spitzer ist verhindert den für Mittwoch abends 8½ Uhr übernommenen Vortrag über „Unser Bauwesen“ und Genossenschaft deren Geschichte, Verfassung und Wert zu halten. Es hat sich dafür der Direktor des städtischen Raumvermittlungsbüros amts Herr Dr. Kappeler bereit erklärt, für jenen einzutreten und dasselbe Thema zu sprechen.

— Die Seifenfabrik der Großkaufmanns-Gesellschaft deutscher Kaufmännervereine, deren Konzeptionierung Mittelständler und Seifenfabrikanten in traurem Verein mehrere Jahre lang zu verhindern in der Lage waren, wird nun, wie wir schon kurz berichteten, doch gebaut. Die Großkaufmanns-Gesellschaft deutscher Kaufmännervereine hat die Konzeption zur Errichtung einer Seifenfabrik nun erhalten, und bereits in wenigen Wochen wird mit dem Bau begonnen werden. Die Fabrik kommt nach Sachsen. In Gröbha bei Riesa hat die Großkaufmanns-Gesellschaft ein 40 000 Quadratmeter großes Industriegebiet erworben, das sehr günstig am Wasser und an der Eisenbahn gelegen ist und der Seifenfabrik ein Unterkommen bieten wird. Für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung ist die Errichtung der Seifenfabrik von hervorragender Bedeutung. Sie kündigt jene Epoche an, in der die organisierten Konsumenten nicht nur Waren verteilen, sondern auch selbst in Großbetrieben herstellen. Nachdem der Verbrauch organisiert ist, wird der organisierte Verbrauch nun durch die eigene Produktion befriedigt werden; nicht nur der Zwischenhändlergewinn, auch der Unternehmergewinn wird dadurch den Konsumenten zugeführt. Es waren nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, ehe mit der Eigenproduktion der Konsumvereine begonnen werden konnte. Schon im Jahre 1904 war der Beschluß gefaßt worden, eine Seifenfabrik zu errichten. In Alten, in der Provinz Sachsen, wo man zuerst zur Ausführung des Planes schritt, vereinigten sich aber die Gemeindebehörden mit der Polizei, der Eisenbahn-, der Postbehörde, den Hausbesitzern und andern „Interessierten“, um die Errichtung der Konzeption zu verhindern. Die Gemeindebehörde entdeckte, daß die Seifenfabrik das Staatswohl und das Gemeindefürsorge verletze; die Eisenbahnbehörde hatte Furcht, daß die „Dünste“ und „Gerüche“ den Nasen und Lungen ihrer Passagiere gefährlich werden könnten, die Postbehörden behaupteten, wenn die Seifenfabrik erst errichtet sei, „erleide die ordnungsmäßige Abwicklung des Fernsprechverkehrs eine erhebliche Störung“, das Personal werde krank, und die Telegraphen- und Telephondrähte würden „durch die mit Lauge und Säure gesättigten Dämpfe beschädigt“; eine Anzahl Hausbesitzer fürchtete, daß die Rauch- und Kuchenteile ihre Häuser, Felder und Gärten zerstören würden, und schließlich verlangte auch noch ein Windmüller die Verjagung der Konzeption, weil die Gebäude der Seifenfabrik ihm den Wind abschneiden (1) und daher Betriebsstörungen zur Folge hätten. Zwar konnten diese „Gründe“ weder den Kreis- und Provinzrat noch den Handelsminister bewegen, die Konzeption zur Errichtung einer Seifenfabrik in Alten zu verjagen, aber die Einsprüche bewirkten doch eine erhebliche Verzögerung des Verfahrens, und daß die Großkaufmanns-Gesellschaft nicht allzu gütlich in Alten aufgenommen werden würde, war ja auch zweifellos. Es wurde daher beschlossen, die Fabrik in Zeitz zu errichten. Auch hier fehlte es den Mittelständlern nicht an Argumenten gegen die Seifenfabrik, und sie erzielten damit nicht nur eine abermalige erhebliche Verzögerung, sondern schließlich auch die Ablehnung des Konzeptionsbegehrens durch die zuständigen Instanzen. Endlich glückte es nun in Sachsen, die Konzeption zu erhalten. Die vierjährige Verzögerung, die die Ausführung des Planes infolge der mittelständlerischen Agitation erfahren hat, ist aber kaum als ein großer Nachteil zu betrachten. In diesen vier Jahren hat die Kapitalkraft und die Organisation der Konsumvereine eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Das kommt dem Unternehmen zugute, das sofort auf einer Basis errichtet werden wird, die dem heutigen Stande der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung entspricht.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 3. Januar 1909 bis 9. Januar 1909 die Zahl der Lebendgeborenen 70 männliche, 52 weibliche, zusammen 122; Gestorbenen 50 männliche, 44 weibliche, zusammen 94; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangs- und Abgangslisten) 629 männliche, 651 weibliche, zusammen 1280; von auswärtig Zugezogene 581 männliche, 573 weibliche, zusammen 1154; nach auswärtig Fortgezogene 472 männliche, 489 weibliche, zusammen 961; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 169 männliche, 120 weibliche, zusammen 289; Eheschließungen 24.

— Ein Plakato scheint der hiesige „Verband deutsch-nationaler, nicht parteipolitischer Vereinigungen“ gemacht zu haben, der am letzten Sonntag im „Hofjäger“ einen Reichstommers zur Feier der Gründung des Deutschen Reiches veranstaltet hatte. Nach den übereinstimmenden Berichten der hiesigen bürgerlichen Blätter war die Veranstaltung nur sehr mäßig besucht und fiel auch sonst nicht zur Freude der Besucher aus. Darbemengen, die nicht am Plage waren, Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum in der Abwicklung des Programms und geduldernde Bauern werden gerügt. Mit diesen Mängeln wird auch Herr Liebermann von Sonnenberg durch seine Feste die Teilnehmer kaum ausgereizt haben. — Die Gründer des genannten Bundes huldigen aufrichtig-alledeutschen Anschauungen. Es ist jedenfalls ein beachtliches Zeichen, daß sie mit ihrer lärmenden Patriottismuspiperlei nur geringen Anklang finden.

— Von der Elbe. Am Montag abend und in der Nacht zum Dienstag passierte das von Böhmen kommende Eis die Elbbrücken bei Magdeburg. Demnach ist die Elbe oberhalb als eisfrei anzusehen. Das Wasser ist jetzt nur um einen halben Meter gesunken.

— Gestohlen wurden dem Polizeibericht zufolge in der Zeit vom 11. bis 17. d. M. aus einem Reisewagen, der auf einem Grundstück in der Eibener Straße stand, ein kinematographischer Apparat (Modell Buderus) Nr. 858 nebst Zubehör; am 17. d. M. in der Zeit von 7 bis 10 Uhr nachmittags aus einem Tanzsaal in der Leipziger Straße eine schwarze Tibetrolle mit schwarzem Atlasfutter; am 18. d. M. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr aus dem Flur des Hauses Kronprinzenstraße Nr. 19 ein Fahrrad „D-Zug“ mit schwarzem Rahmen, gelben, schwarzgeprägten Felgen und nach oben gebogener Lenkstange (eine Stange des Rahmens ist zerbrochen); am demselben Tage nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr aus einer Wohnung in der Annatstraße ein brauner

kleinartiger Jagdtaschengürtel und eine Dubleuhrkette, die sich an der Weste befand. Im letzteren Falle kommt als Dieb ein Mann in Frage, der sich Berthold genannt, angegeben hat, er sei Schriftsetzer und am 17. d. M. bei dem Wirte des Bestohlenen Logis gemietet hat, in dem er gestern zweimal gewesen ist. Der Dieb ist etwa 80 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat dunkles Haar, schwarzen Schnurrbart, breites Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und spricht sächsischen Dialekt. Bekleidet war er mit schwarzem fleisigen Gul und langem grauen Winterüberzieher mit schrägen Taschen. Da anzunehmen ist, daß der Beschriebene hier noch weitere Schlafstellen diebstahl ausführt, ersucht die Kriminalpolizei, ihn anzuhalten und ihr Nachricht zu geben.

— Festgenommen wurden, wie die Polizei mitteilt, die Arbeiter Otto R. und Robert G. von Sudenburg, die mit dem Arbeiter Oskar S. n der Nacht zum 18. Oktober 1908 aus einer Schuhwarenfabrik dortselbst mittels Einbruchs 6 Paar Herren-Schuhschuhe gestohlen haben. Auch für einen in der Zeit vom 18. bis 20. April 1908 in derselben Fabrik ausgeführten Einbruchdiebstahl, bei dem 3 Paar Herren-Schuhschuhe gestohlen sind, kommt R. als Täter in Frage. Ferner wurde festgenommen der Barbierrichter Walter F. aus Thale gebürtig, der im vorigen Monat in Jossen seinem Meister einen Winterüberzieher und mehrere Kilogramm Perdehaare gestohlen hat. Er hat sich selbst der Kriminalpolizei gestellt.

— Unfälle. Der Kreisfängelschneider Fritz Bahule, wohnhaft Endelstraße 14, hat sich am Montag nachmittag in der Simonischen Eisenfabrik den Daumen der rechten Hand abgeschnitten. Der Verletzte wurde nach der Krankenanstalt Altkath gebracht. — Am Dienstag vormittag wurde der Arbeiter Wilhelm Stille in der Fabrik von Otto Gunion u. Ko. von einem Eisenbahnwagen geschleudert und erlitt dortartige schwere innere Verletzungen, daß er nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht werden mußte.

— Aus dem Fenster gestürzt. Beim Hinauslehnen aus einem Fenster der dritten Etage des Hauses Obenstedter Straße 41 befam am Montag abend 7 1/2 Uhr die 12jährige Elli Lange das Uebergewicht und stürzte hinab. Das bedauernswerte Kind erlitt außer anderen Verletzungen einen Bruch des rechten Oberarmes und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Rahlensbergstift gebracht.

— Eine Robe. Der Arbeiter Blüh, wohnhaft Feldstraße 62 in Budau, erhielt am Montag abend 10 1/2 Uhr auf der Straße von einem Unbekannten einen Schlag mit einer Weisstaiche auf den Kopf. Nach Anlegung eines Notverbandes auf der Sanitätswache wurde der Verletzte nach seiner Wohnung gebracht.

— Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch, 20. Januar, im „Färstehof“ stattfindende Konzert des städtischen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Im ersten Teil wird Kapellmeister Fritz Theil seine eigne Komposition dirigieren. Der zweite Teil ist Rich. Wagner gewidmet. Im dritten Teil stehen populäre Werke von Suppé, Chopin und Liszt.

— Aus den Theaterbüros wird uns geschrieben: Stadttheater. Gerhart Hauptmanns Künstlerdrama Die versunkene Glocke hat eine so beachtliche Aufnahme auch bei seiner Wiederholung gefunden, daß die Direktion das Werk noch weiter um Spielplan führen will. Das Schauspiel wird am Mittwoch zum drittenmal gegeben. Auf die am Donnerstag stattfindende Erstausführung von Bizets romantischer Oper Djamileh und Grisards „Gute Nacht, Herr Pantalon“ sei noch besonders hingewiesen. Die nächste Aufführung von Bizets „Carmen“ findet am Freitag statt. Die nächste Sonntagsaufführung wird Reglers große Oper Der Trompeter von Siedingen vorbereiten.

Das Tonbild-Theater hat sich beiläufig und bringt in dieser Woche eine ganze Anzahl von Szenen von der Erdbebenkatastrophe in Messina. Die dort vom Militär vorgenommenen Rettungs- und Aufräumarbeiten werden auf das beste dargestellt. An Tonbildern gelangen Szenen aus der Oper Martha, der Operette Boccaccio und eine humorvolle Singscene und Tanzszene Der Berliner Hochtourist zur Vorführung.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 19. Januar 1909.

Ein angehender Soldatenschieder. Wegen Anmaßung einer Befehlshaberbefugnis war der frühere Obergewerke jenseitige Kanonier Otto Schlag S. Batt. 4. Fußart.-Regts. in erster Instanz zu 1 Woche Mittelarrest verurteilt worden. Bei einer anstrengenden Übung, die der Unteroffizier des Angeklagten mit den Rekruten vornahm, ereignete es sich, daß der Kanonier Worch beim Gewehrsprechen dieses plötzlich von sich warf. Ohne ein Recht dazu zu haben, nahm ich der Angeklagte am Abend nach Beendigung des Dienstes den Worch auf der Stube vor und ließ ihn angeblich 20 bis 30 Minuten in der Kniebeuge und mit vorwärts gestrecktem Gewehr so lange stehen, bis Worch anfing, rot zu werden, heftig zitterte und dabei rief: „Herr Obergewerke, ich kann nicht mehr!“ Wegen das kriminell-anstößige Urteil hat der Gerichtsherr Verurteilung eingelegt, weil die Strafe zu niedrig sei. Der Angeklagte, der inzwischen vom Regiment seiner Charge für beurlaubt erklärt wurde, will nur aus Wohlmeinung so wie geschilbert gehandelt haben, nicht aus Luft an Qualität. Der Vertreter der Anklage verurteilt die Handlungsweise des Schlag auf das allerentschiedenste und beantragt 4 Wochen Mittelarrest. Das Urteil lautet auf 14 Tage Mittelarrest. Zu der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß die Strafe, mit Bezug auf die gute Führung des Angeklagten sehr milde ausgefallen sei. Die Militärgerichte hätten aber die Pflicht, dergleichen Vorkommnissen, durch die Selbstmord, Desertion u. a. verursacht wurden, entgegenzutreten; die erhöhte Strafe sei deshalb gerechtfertigt.

Wegen schwerer Körperverletzung, begangen vor seinem Diensttritt, hat sich der frühere Schlosser jenseitige Kanonier Walter Medide 4. Komp. 4. Pion.-Bat. zu verantworten. Er geriet im Juni d. J. in der Köhlerischen Nähmaschinenfabrik in Wittenburg mit dem Schlosser Wader in einen Streit, wobei Medide von hinten von Wader eine Ohrfeige erhielt. Um weitere Angriffe abzuwehren, schlug Medide mit einer Eggenterlange nach hinten und traf den Wader unglücklicherweise ins rechte Auge, das sofort ausblutete. In erster Instanz wurde das Verfahren gegen Medide eingestellt, da keine schwere Körperverletzung, sondern nur fahrlässige Angewandtheit vorlag. Der Gerichtsherr legte gegen das Urteil Berufung ein und verlangte Verurteilung. Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung und sprach den Angeklagten sogar von der fahrlässigen Körperverletzung frei, da lediglich ein unglücklicher Zufall als vorliegend angenommen werden müsse.

Letzte Nachrichten.

Ausnahmegesetz in Sicht.

Spb. Berlin, 19. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Volkst.“) Im Abgeordnetenhause hielt heute Wilow seine Rede zum Etat. Er richtete an das Bürgertum einen Appell zu gemeinsamem Kampf gegen die Sozialdemokratie. Er erklärte sich bereit, die Gesetzgebung gegen die Sozialdemokratie in Bewegung zu setzen, es fehlen aber vorläufig noch die nötigen Unterlagen dazu.

Sd. München, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht der „Volkst.“) Der Wien-Münchener Frühlingszug ist heute früh 6 1/2 Uhr zwischen Rosenheim und München auf einen Güterzug aufgefahren. Reisende wurden nicht verletzt, aber zwei Bremser des Güterzugs schwer. Der Materialschaden ist groß. Die Lokomotive des Schnellzugs ist entgleist. Dadurch sind auch die Telegraphenleitungen zerstört.

Sd. Pest, 18. Januar. Vorgestern versuchte eine größere Ansammlung die Verhinderung von sechs Waggon österreichischer Zuckers zu verhindern. Die Polizei und Truppen mußten einschreiten, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Kaufleute den Zucker retour dirigierten. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei gab es mehrere Leichtverwundete. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Größere Posten russischen Zuckers sind unterwegs.

Sd. Belgrad, 19. Januar. Hier hat abends unter Vorsitz des Kriegsministers und im Beisein des Kronprinzen ein Kriegsrat stattgefunden, an welchem alle telegraphisch berufenen Divisionskommandanten teilgenommen haben. Es zirkulieren allerhand Gerüchte, wonach die Kriegspartei die Oberhand gewonnen haben soll und vom Kriegsrat sehr ernste Beschlüsse gefaßt wurden.

Sd. London, 19. Januar. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel über das türkisch-österreichische Abkommen folgende Einzelheiten: Artikel 1 betrifft die Verzichtserklärung Österreichs auf seine Rechte und Verträge im Sandtschal; Artikel 2 befaßt sich mit der Nationalitätenfrage, Artikel 3 betrifft die religiöse Freiheit. Zu Artikel 4 verpflichtet sich die österreichische Regierung, innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen, vom Datum der Ratifikation des Vertrags ab gerechnet, der türkischen Regierung eine Entschädigung von 2 1/2 Millionen Pfund auszugeben. Zu Artikel 5 verpflichtet sich Österreich, einen Handelsvertrag mit der Türkei abzuschließen, dessen Bestimmungen später vereinbart werden. Artikel 6 betrifft die Abschaffung der österreichischen Postanstalten in der Türkei, in Artikel 7 erklärt sich Österreich bereit, die Türkei auf der Balkankonferenz zu unterstützen. Der Wortlaut der Artikel 8 und 9 ist noch nicht bekannt, jedoch glaubt man, daß der eine sich mit dem österreichischen Verzicht auf den Schutz der Katholiken in Albanien und der andre sich mit Formalitäten der Unterhandlungen befaßt.

Sd. Paris, 19. Januar. Aus Oran meldet der „Matin“: Zwölf Soldaten des 2. Fremdenregiments, sämtlich Deutsche, desertierten mit Waffen, Munition und sonstiger Ausrüstung. Sie flüchteten in nordwestlicher Richtung, sie folgten dem Soukale und gelangten 100 Kilometer weit bis zum Fuße des Atlasgebirges. Sie durchzogen daselbst Gebiet, welches im September die Kolonne Ali durchkreuzt hatte und welches sie genau kannten. Sie wurden jedoch von Eingeborenen angehalten, welche sofort den Posten von Dubenid benachrichtigten.

Sd. London, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht der „Volkst.“) Nach aus Petersburg eingelaufenen Meldungen ist der Schah Sieger über die Revolutionäre geworden und hat Fabriken eingenommen. Es finden Massenhinrichtungen im Namen des Schahs statt. Viele Einwohner sind über die russische Grenze geflohen, an der russische Truppen aufgestellt sind, um zum Schutze der Europäer einzugreifen.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 20. Januar: Feiter, trocken, leichter Frost. —

Butter

stets am besten und billigsten

bei

Völker, Warzonski und Baumgarten

bis auf weiteres

I. Qualität garantiert das Feinste, was in Butter produziert werden kann. Pfund 1.20

II. Qualität Pfund 1.15

mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken.

Bernhard Döschner

Schönebecker Str. 108 Städt. Schneemesser Schönebecker Str. 108

empfiehlt **Belzwaren** mit 15 Prozent Ermäßigung!

Einkauf von rohen Fellen, als Marder, Iltis, Fuchs, Dachsen usw. zu höchsten Preisen. 3266

Strümpfe, gestrickte Knabenanzüge

eignes Fabrikat, zu Fabrikpreisen. — Anstrichen geragener Strümpfe. Alle Sorten Strickgarn. — Verkauf erstl. Strickmaschinen. 13169

Otto Müller, Lüneburger Str. 19.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Dreiliebweg 264 (Schauhofplatz).

Alteinges. seit 1805 best. Geschäft dies. Branche.

Schwedenhaste Ausführung von Nähmaschinen-Rep. u. a. in aller Art zu billigen Preisen. 8152

3303

Dienstag und Mittwoch

Sonderpreise für

ca. 24 000 Teller!

Teller

Steingut

- 23 cm, glatt, weiß, flach u. tief Stüd 4 Pf.
- 23 cm, gerippt, weiß, flach u. tief Stüd 6 Pf.
- 16 cm, gerippt Stüd 3 Pf.
- 23 cm, blau Zwiebelmuster, flach u. tief Stüd 12 Pf.
- 17 und 14 cm, blau Zwiebelmuster Stüd 10 und 7 Pf.
- Kinderteller tief, mit bunten Silberm . . Stüd 10 Pf.
- Obsteller Majolika, mit Frucht Stüd 13 Pf.

Teller

echt Porzellan

- Feston, flach, 24 cm Stüd 18 Pf.
- glatt, flach, 23 cm Stüd 15 Pf.
- glatt, tief, 23 cm Stüd 20 Pf.
- gerippt, flach, 23 cm Stüd 17 Pf.
- gerippt, tief, 23 cm Stüd 22 Pf.
- Rokoko, 20 cm Stüd 10 Pf.
- glatt, 19 cm Stüd 10 Pf.
- Feston, Goldrand, flach und tief Stüd 40 Pf.

Nur Dienstag und Mittwoch

Wolf Seelenfreund

3 Geschäfte:

Breitweg Nr. 66, an der Fontäne
Breitweg Nr. 272
Jakobstraße Nr. 47.

Invetur - Räumungsverkauf!

Letzte Woche!

Mit außerordentlich billig nur noch diese Woche und soweit Vorrat: 3282

ca. 500 Meter reinwollene Prima Belges 1.00

110 cm breit, schönste Farben, statt 1.80, Mtr. für 90 Pf.

ca. 500 Meter neuste Plisseestoffe 90 Pf.

110 cm breit, neuße Stoffe, statt 1.80, Mtr. für 90 Pf.

ca. 500 Meter vorzügliche Kostüm-Stoffe 1.50

130 cm breit, ohne Futter zu verarbeiten, statt 2.50, Mtr. für 1.50

Große Bockskins und Cheviots für Herren-Anzüge, Posten Knaben-Anzüge und Paletots ganz außerordentlich billig.

Der letzte Rest der vom bisherigen Räumungs-Verkauf noch abgebliebenen Musselins in reiner Wolle und Baumwolle, Bettfätsins, Woiles und andre Kleiderstoffe - sowie auch Leinen- u. Baumwollwaren besonders fedordichte Inletts und Dralls, Bezugs und Bett-damaste, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecks sowie das außerordentlich vortheilhafte Lager Gardinen, Teppiche, Decken, Sofastoffe, Sofaplätze, Portieren zu außerordentlich billigen Preisen.

A. Karger Gelegenheitskaufgeschäft 8 Gr. Marktstr. 8.

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Staßfurter Elektrizitätswerke u. Straßenbahnen

3089 Abfahrtszeiten von

Heddingen, Sedanpl., in der Richtung nach Heddingen

Stahfurt, Abzweigung in der Richtung nach Heddingen u. Lößberg

Lößberg, nach wechplatz, in der Richtung nach Heddingen

Wochentags		Sonntags	
vormitt.	nachmitt.	vormitt.	nachmitt.
424	1210	444	1230
440	1230	500	1240
456	1250	532	100
512	110	580	120
528	ufw. bis	630	ufw. bis
680	810	700	740
710	820	740	800
760	910	820	840
880	920	900	900
910	1020	940	1000
950	1120	1080	1100
1080		1040	1080
1050		1100	1060
1110		1120	1110
1180		1140	1130
1150		1200	1150

Sür 9 Markt wird Unterricht im 1418 Schmitzzeichnen und Zuschneiden erteilt

Apfelstraße 2, 2. Etage.

Hand-Versteigerung. Am Freitag den 3. Februar 1909, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftstafel, Kroatoweg 18, die in den Monaten März und April 1909 sub Nr. 78099-81308 bei mir verjetzten Pfänder verjeigert werden. Max Haacke.

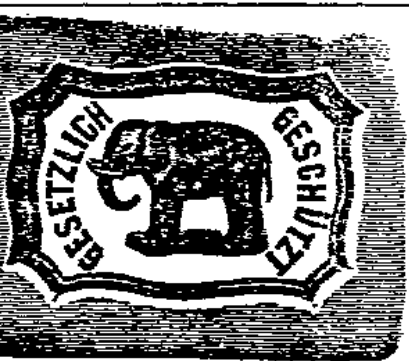
Kaufe fortwährend Karantienbahne a 32 ML. (w. w. 50 Pf) L. Tischler, Annastraße 25 Schuhmacherlehrling 3235 inf. od. Opem unter gütigst. Beding. gerucht. Aug. Koch, Gr. Dittesleben

J. Koch Magdeburg-Buckau, Grusonstraße 11 empfiehlt sich zur Anfertigung von Briefen, Gefud an, Eingaben, Klagen, Steuer-Reklamationen zc. 1328

Herren-, Damen-, Kinder-Schirme gut und billig nur Goldschmiedebücke 34 Schirmhinf. 3195

Erfinder! Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15 Proz. vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee. Erfinden erst an Patentbureau Wagner & Trost, Kassel. 336

Großes vorzügliches Landbrot 3213 zu haben Tischlerfrugstraße 3.



Elfenbein-Seife Marke „Elefant“ von Günther & Haussner Chemnitz-Kappel.

Groß-Ottersleben Eine frdt. Wohnung mit 1. abnt in zu vermieten Steinstrasse 4. Das. ist auch ein kompl. Ziegenbockgeipanz umzugeh. ist zu verkaufen.

Klein-Ottersleben. Kl. Wohn. z. l. April z. verm. Amtgarten 13.

Vogelzüchter! Feinste süße Rab-jaat Bld. nur 22 Pf. Ganz Bld. nur 15 Pf. bei G. Schubert, Droq., Sudenb

Pflaumenmus das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf. Fabrik Leipziger Str. 14. 3204

Jeden Mittwoch 3154 Frische Würst! A. Weber Nachf. R. Dedlow, Schöneckstr. 9.

Romane zu verleihen Tränsberg 23.

Kl. Ottersleben. E. Wohn. z. l. Apr. zu verm. Nr. 75 Nr. Magdeburger Str. 36, bei Karl. 3279

Küchenzeitel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12. Mittwoch: Grüne Erbsen mit Mohrrüben und Schweinefleisch. Donnerstag: Suppen mit Rindfleisch. Freitag: Kartoffelbrei mit Leber. Frauen-Speiseaal parterre.

Garberobenschrank 38 Mt., Sofa Tisch 12 Mt., Ghisch mit gedr. Füßen 6 Mt., Kommode, Spiegel, Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen 1424 Heier, Obenstedter Str. 21.

Operntexte und Opernführer zu haben in der Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3

Trauerhüte 3151 grosse Auswahl in allen Preislagen.

Bazar-Magdeburg Jakob- u. Peterstr. Ecke Sbbg., Halberstädter Str. 118 Buckau, Thiemstr. 1 Neustadt, Lößberker Straße Wilhelmstr. Dr. Dittesdörferstr. 29 Gr. Ottersleben, Breite Str. 5.

Rähen gratis Garantiert federdichte (keine Schlagen) 3300 Bettinlette und Drelle ganz rot und rot gekrüzte Decke, ohne Rahf 4 m. 130 cm fr. 5.50 ML Unterbett, ohne Rahf 4 m. 115 cm fr. 5.00 ML 2 Kissen, 3 1/2 m. 2.75 ML Ganzes Bett-Inlett 14.55 ML Sorgfält. Ware garantiert. - Jirgerds billiger. - Karl Kriegsmann Magdeburg Anstener-Geschäft Ecke Jakobstraße und Hauptwachplatz. Rabattmarken

Wachstuch-Reste neu eingetroffen. 3192 Hugo Nehab Johannisbergstrasse 2.

Es fehlt an Platz! daher verkaufe zu erstaunlich billigen Preisen: Eine gut gearbeitete furnierte Wirtschaft f. 250 Mt., Kleiderschrank, Vertiko, Tru-meau und Stufe, 1 Sofa Tisch, 2 Bettstellen mit Matratzen u. eine kompl. Kücheneinrichtung. Ferner: 1 Satin-Schlafzimmer zu dem noch nie dagewesenen Preise von 200 Mt., Garberoben-schrank, Waschtollette mit Mar-mor-Spiegel, 2 Bettstellen mit Spiralmatratzen, 2 Nachttische, 2 Stühle, Handtuchhalter. Man kaufe schnell, da sonst zu spät und die Preise höher. 3308 Außerdem empfehle als seltenen günstigen Gelegenheitskauf: 1 Salon, hochfein, bestehend aus 1 Umbau m. großartigem Spiegel, f. Garnitur, Bier-schrank, 1 Tisch, 2 Stühlen, 2 Piedestalen, für nur 350 Mt. Friedrich Lorenz Möbel-Verandhaus Peterstraße 17

Rabattmarken Hochfüllende Bettfedern und Daunen Pfund 60 Pf. 1.00 und 1.50 Mark. Hochfeine 3800 Pf. 2.00 u. 3.00 Mt. Wert viel mehr. Karl Kriegsmann Magdeburg Anstener-Geschäft Ecke Jakobstraße und Hauptwachplatz. Rabattmarken

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 16.

Magdeburg, Mittwoch den 20. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung.

Montag, 18. Januar, nachm. 1 Uhr.

Vom Bundesratsstisch: Dr. Nieberding.

Etat der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Dr. Wagner (son.) befragt eine Änderung des Grundstücksrechts. Die unbegründete Bevorzugung der Hypothekengläubiger müsse beseitigt werden. Bei der Rechtsprechung des Reichsgerichts sei die späte Festsetzung der Termine zu vermängeln.

Abg. Dr. Belzer (Ztr.) gibt dem dringenden Wunsche seiner Freunde Ausdruck, daß die Strafprozeßnovelle noch in dieser Session vorgelegt wird. Die Einführung der Berufung gegen Strafkammerurteile muß möglichst bald Gesetz werden. (Sehr richtig! i. Ztr.) Das inquisitorische Ausfragen der Zeugen nach ihrem Vorleben muß auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

Einen Gesetzesentwurf zur Sicherung und Ausgestaltung der Tarifverträge vermissen wir noch immer. Auch wünschen wir eine andere Regelung des Zeugniszwangs der Presse sowie einen Gesetzesentwurf über die Haftpflicht der Rechtsanwälte. Die beste Reform des Strafrechts wäre ein völlig neues Strafgesetzbuch. Es ist nicht nötig, einen Damm zu errichten, der unser Volk vor sittlicher Fäulnis sichert. (Zustimmung i. Ztr.) Wenn Eulenburg-Prozess beklagt wird, daß durch ihn das Laiter weiten Schichten des Volkes bekanntgeworden, von dem sie seit dem Tante bisher nichts gewußt haben. (Sehr richtig! i. Ztr. u. rechts.) Die Integrität unserer Richter und Staatsanwälte steht für mich unerschütterlich fest, aber die Volksmasse wird durch die verschiedene Behandlung Angeklagter aufgeregt. Nicht gegen jeden Angeklagten ist so unnützlich verfahren worden. Wie schwer ist es sonst für einen Untersuchungsgefangenen, den Besuch seiner Familie zu erhalten, wenn er krank ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Diese Mindermaßnahme auf einen Hochgestellten muß gerügt werden. (Zustimmung i. Ztr. u. b. d. Soz.)

Staatssekretär D. Nieberding stellt die baldige Vorlage der Strafprozeßreform in Aussicht. Die Ansicht, daß gegen den Kleinsten Mann nicht anders verfahren werden darf, als die Erforschung der Wahrheit verlangt, ist berechtigt. Aber es ist nicht richtig, daß im Prozeß Eulenburg besondere Rücksicht auf den Angeklagten genommen wurde. Man kann vielmehr sagen, daß weniger Rücksicht genommen wurde, als in anderen Fällen. (Sehr richtig! rechts.) Ich erinnere daran, daß der Prozeß in der Krankenstube weiter verhandelt wurde, nicht aus Rücksicht für den Angeklagten, sondern um ihn überhaupt weiterzuführen. Er mußte trotzdem abgebrochen werden, weil die Ärzte in der Weiterführung eine Lebensgefahr für den Angeklagten erlitten. Wenn auch die ärztlichen Gutachten, deren Gutachten eingefordert werden sollen, diese Ansicht teilen, so sind wir ohnmächtig. Zu den Vorarbeiten des Strafrechts hoffen wir im Sommer den ersten Entwurf zu haben. Die Klage über die Überlastung des Reichsgerichts erkennen wir an. Vorarbeiten sind im Gange.

Abg. Dr. Heinze (natl.) verlangt Herabsetzung der angeblich viel zu hohen Mindeststrafen für Diebstahl und Betrug im Rückfall. Ein paar Worte zum Prozeß Eulenburg: Nachdem das Befinden des Fürsten sich gebessert hat, ist es im Ansehen der deutschen Justiz dringend geboten, daß der Prozeß ordnungsmäßig zu Ende geführt wird. (Lebhafte Zustimmung. Na nahe bei den Sozialdemokraten.) Medner begrüßt die neugegründeten Richtervereine. Es sei erfreulich, daß auch die Richter dem Organisationsdrange der Zeit folgen. Zu begrüßen ist auch bei allem Vorbehalt das Einsetzen eines sozialen Juges. Auch das Reichsgericht revidiert seine so vielfach kritisierte Stellung zu Reaktionsfragen, Streik usw. Angesichts dieser erfreulichen Entwicklung sollte man nicht so sehr nach neuen Gesetzen rufen. Unsere Rechtspflege gibt im allgemeinen ein höchst erfreuliches Bild. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Heine (Soz.): Ich beabsichtige nicht auf alle Gänge der reichhaltigen Speisekarte neuer Justizgesetze einzugehen. Mit der Regelung der Haftpflicht der Beamten sollte das Reich nicht warten, bis Preußen die Materie geregelt hat. Das Reich sollte es als Ehrenpflicht ansehen, unabhängig von Preußen für den Schaden aufzukommen, den seine Beamten anrichten. Die Reform

der Strafprozeßordnung ist seit Jahrzehnten im Fluß. Es besteht nun wohl einige Aussicht, daß die Vorlage uns im nächsten Winter unterbreitet wird. Der Abgeordnete Belzer hat die Berechnung von Sachverständigen in Prozessen wegen literarischer und sittlicher Vergehen beanstandet. Sie ist aber nicht zu umgehen. Daran sind gerade die Leute schuld, die uns den Begriff des Sittlichkeitsgefühls des Normaldeutschen geschenkt haben, das Reichsgericht und manche Juristen, vornehmlich des Zentrums. (Zustimmung b. d. Soz.) Dadurch, daß man Richter wird, kann man noch nicht beurteilen, was sittlich und was künstlerisch ist (Zustimmung b. d. Soz. Widerspruch rechts), und dadurch, daß man in dieses hohe Haus hineingewählt wird, hat man es auch noch nicht gelernt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ob ein Werk, das zur Beurteilung steht, ein künstlerisches ist, das vermag nur ein Künstler zu entscheiden.

Ich wende mich zu der von der „Münchener Zeitung“ angeführten Novelle zum Strafgesetzbuch. Es ist anzuerkennen, daß das Reichsjustizamt eine solche Novelle jetzt schon bringen und nicht bis zu einem vollständig neuen Strafgesetzbuch warten will. Meine Hoffnung auf das Zustandekommen eines solchen in den nächsten zehn Jahren ist sehr gering. Hoffentlich geht uns aber die Novelle in diesem Winter zu und wird in diesem Jahre Gesetz. Wie es in der Ankündigung der „Münchener Zeitung“ heißt, soll der Begriff der Erpressung eingeschränkt werden. Es ist anerkennenswert, daß das Reichsjustizamt hierdurch unsere Bedenken, die wir vor 10 Jahren zuerst äußerten, Rechnung trägt.

Zu begrüßen ist, daß der Entwurf die Minderdiebstähle milder bestrafen will. Es wäre aber wünschenswert, Diebstahl in allen Normalfällen zu einem Antragsdelikt zu machen. Wenn der Geschädigte selbst nicht das Bedürfnis nach Verurteilung des Schuldigen hat, so sollte Verurteilung nicht eintreten. Eine Ausnahme sollten höchstens die Fälle bilden, welche das Gemeinwohl berühren, wo es sich um gewerbmäßigen oder Landdiebstahl handelt. Eine ungeheure Zahl von wertlosen Prozessen würde erspart und der Ruf der Justiz gefördert werden. (Zustimmung b. d. Soz.)

Für Verleidigungen ist eine Erhöhung des Strafmaßes angekündigt. Hohe Strafen sind aber kein Schutz für die Ehre, ebensowenig wie Massenanklagen. Gerade die Massenhaftigkeit der Anklagen wegen Verleidigungen, mit welchen Presse und öffentliche Redner überschüttet werden, ist daran schuld, daß das Verantwortlichkeitsgefühl der Presse gegen Verleidigungen abgeschwächt ist. Solange ein Teil der Presse sich von Leuten inspirieren läßt, die politische Gegner nicht mit Gründen zu überwinden, sondern ihnen Injurien anzuhängen suchen, wie der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, so lange ist mit Anklagen wegen Verleidigung nichts zu erreichen. Namentlich nicht mit Erhöhung der Strafen. Die Strafhöhe braucht nicht hinaufgesetzt zu werden. Schon jetzt ist nach § 136 eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren möglich, wenn aber wird davon Gebrauch gemacht? Meinem Kollegen Fischer war in der „Post“ und in einer Reihe anderer Zeitungen nachgesagt worden, er hätte sich als Leiter der „Vorwärts“-Druckerei bekehren lassen. Die Geschichte war von Anfang bis Ende erlogen. Derjenige, der sie zuerst in die Welt gesetzt hatte, ist mit 200 Mark davon gekommen. Unserem Kollegen Fischer lag natürlich nichts an einer Erhöhung der Strafe, aber ich frage, kann man einem Menschen, welcher vom Vertrauen des Volkes abhängig ist, etwas Schlimmeres antun, als derartige Nachreden? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Und wenn dafür auf eine Geldstrafe von 200 Mark erkannt wird, so frage ich, wozu ist dann eine Erhöhung der Strafe notwendig? Das würde nur den Erfolg haben, daß in einem und dem anderen Fall ein — ich will mal sagen „etwas feuriger Richter“ (Sehr gut! b. d. Soz.) seinen politischen Gegner zu höherer Strafe verurteilt. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die neue Novelle soll dann der angeblich populären Forderung nachgehen, daß der Wahrheitsbeweis ausgeschlossen ist, wenn die Verleidigung ausschließlich das Privatleben betrifft und öffentliche Interessen nicht berührt. Wenn das der Fall ist, und wenn der Entwurf tausend Verbesserungen brächte, wäre er für mich unannehmbar. Offenbar ist die preussische Justizverwaltung der Ansicht, daß ein Meibergsachgeordneter keine Person ist, an der die Teilnahmslosigkeit ein Interesse hat, sondern eine, die man am liebsten dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. (Seiterkeit! Der Kollege Fischer hätte also nicht die Möglichkeit gehabt, nach-

zuweisen, daß er keine Schmiergelder genommen, und der Redakteur der „Post“ wäre zu 50 Mark verurteilt worden. Aber auch berechtigte Kritik würde durch diese Bestimmung abgeschwächt werden. Nehmen Sie an, ein Arbeiter beschwert sich in Zuschriften an die Presse oder Behörde über Mißstände in seiner Fabrik. Wird Anklage gegen ihn erhoben, so ist ihm der Wahrheitsbeweis abgeschritten. Auf diese Art mühten sich die Verhältnisse nur verschlimmern. (Sehr wahr! links.) Auch im Falle Mollte-Harden hätte die Unterdrückung des Wahrheitsbeweises nicht im Interesse des Privatlebens, des Grafen Mollte, gelegen. Er hätte wohl im Gerichtssaal gestiegt, aber hinter ihm wäre das allgemeine Urteil hergelaufen: Er ist doch so einer. (Große Heiterkeit.) Es gibt nichts Gefährlicheres, als die Einschränkung des Wahrheitsbeweises.

Damit komme ich zum Prozeß Eulenburg. Es ist mir sehr angenehm, daß ein Zentrumsabgeordneter in der Kritik vorangeht. Sonst hätte es wieder geheißen: „Der Abgeordnete Heine hat gegen unsern ganzen Richterstand empörende Verleumdungen geschleudert, gegen die ich entschieden protestieren muß.“ (Seiterkeit! b. d. Soz. Zuruf: Das wird er doch sagen!) Der Herr Staatssekretär hat auf die erhobenen Vorwürfe etwas ausweichend geantwortet. Ich gebe zu, daß der Prozeß im Krankenhaus einen unangenehmen Eindruck auf das öffentliche Empfinden machte, aber Fürst Eulenburg hat es ja so gewollt. Man muß die beiden Prozesse Mollte und Eulenburg zusammen betrachten, dann wird man sofort bemerken, daß, abgesehen von den letzten Tagen in der Charité, Fürst Eulenburg ganz anders behandelt wurde, als andere Menschen. Im Mollte-Harden-Prozeß wurde ihm gestattet, eine Verteidigungsrede für sich zu halten, und der Oberstaatsanwalt Dr. Hienbrel gab vor aller Welt eine geradezu schwärmerische Liebeserklärung für ihn ab. (Seiterkeit u. Zustimmung.) Man ist überhaupt in Berlin erst eingeschritten, als in München schweres Belastungsmaterial vorgebracht worden war. Vorher hatte man allem Belastenden keine Bedeutung beigelegt. Darin liegt der Kern der Frage, nicht in der späteren Behandlung. Die Taktik wurde erst geändert, als ein Ausweichen absolut nicht mehr möglich war. Die Verhandlung in der Charité war übrigens günstig für Eulenburg. Denn wenn irgend etwas zu seiner Freisprechung führen konnte, so war es das Mitleid mit dem kranken Manne. (Sehr wahr! links.) Ich will nicht darüber klagen, daß man ihn zu menschlich behandelte, aber ich werfe die Frage auf, ob man gegen andre Leute ebenso verfährt. (Sehr gut! links.) Die Frage aufwerfen, heißt sie verneinen. Auf den Vortrag unserer weiteren Wünsche zur Strafprozeßordnung verzichte ich heute. Sorgen und Kümmernisse um die Rechtspflege haben wir die Menge, aber alles hat seine Zeit. Darum für heute genug. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die vom Abg. Heine befürchtete Schädigung des Abg. Fischer wäre nach dem Gesetzesentwurf nicht eingetreten. Den Bestimmungen der Strafgesetzbuchnovelle über den Wahrheitsbeweis ist nämlich hinzugefügt: „Auf Wunsch des Verleidigten ist der Wahrheitsbeweis zuzulassen.“

Abg. Dr. Schlaß (Freis. Rp.) schließt sich der Beurteilung des Falles Eulenburg durch Heine an, beklagt den Formalismus in der Rechtsprechung besonders des Reichsgerichts, tadelt die oftmals unwürdige Behandlung von Gerichtszeugen und bespricht ausführlich die Art und Weise, wie der Ex-Staatsanwalt Schwiegler durch Drohung einer Klage wegen Nachruß sich eine hübsche Summe Honorar von einer Menge Zeitungen erworben habe. Medner hofft, daß seine heutige Rede zu Reformen Anlaß geben möge. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Auf eine Anfrage des Abg. Schatz (Wirtsh. Bg.) erklärt Staatssekretär Dr. Nieberding, daß die Stellungnahme der Gewerbeordnungskommission zur Konfurrenzklause abgewartet werden müsse, ehe man über diese Klausel zu gesetzgeberischen Aktionen schreiten könne.

Abg. Dr. Weder (Köln, Ztr.) klagt über unzüchtige Bilder. Seine Ausführungen über die Prozesse auf Grund des Armenrechts bleiben völlig unverstanden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. Vorher kleinere Vorlagen und Rechnungssachen.

Schluß 5 1/2 Uhr. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemanns.

Roman von Heinz Tobote.

(1. Fortsetzung.)

Das Hausmädchen Lise kam herein mit einer Vaie voll Blumen. Sie ging an die Wasserleitung, schüttete das abgestandene, braungewordene Wasser in den Ausgub, schüttelte die Stiele der Blumen und ließ dann frisches Wasser einlaufen.

„Minna, wo ist denn das Handtuch?“

Aber Minna tat, als habe sie die Frage nicht gehört.

„Minna, wo haben Sie das Handtuch gelassen?“

„Suchen Sie sich's doch. Was geht's mich an?“

„Herrgott, seien Sie doch nicht gleich so grob.“

„Das geht Sie gar nicht an.“

„Na erlauben Sie mal! ob Sie grob zu mir sind, geht mich sehr viel an.“

„Suchen Sie es sich. Wer weiß, wo sie es hingeschmissen haben.“

„Mit Ihnen ist aber heute schlecht auskommen. Was haben Sie denn?“

„Kümmern Sie sich um Ihre Sachen!“

„Das tu ich schon, — aber ich dachte, Ihnen wäre was, und da dachte ich, Sie wollten Ihr Herz ausschütten. Hat er Ihnen zum Sonntag lassen?“

„Nu machen Sie, daß Sie rauskommen mit Ihren Blumen und Ihren dämlichen Reden. Ich hab's satt — sag ich Ihnen.“

„Au — au! — Das ist ja ganz gefährlich. Aber Minneken . . .“

„Dumme Pute!“

„Na, was das anbelangt, — da weiß ich nicht, wer die größere von uns beiden ist.“

„Wenn Sie jetzt nicht gleich machen, daß Sie rauskommen, denn . . .“

Sie sagte nach dem raschen Scheuertuch, das über einem Eimerrand hing — und Lise schlüpfte rasch aus

der Küche, indem sie kokett lachend ihre Kleiderrolle schwenkte.

Minna aber setzte jetzt wütend ihre Kessel auf, um den Abwasch fertig zu bekommen, und bald spritzte es in der Küche, die Teller klapperten, und plötzlich gab es einen Krach, und ein Glas schlug auf den Zement des Fußbodens, und zerplitterte in tausend Stücke.

Lise steckte den Kopf durch die Tür und grinste schadenfroh. Da jetzt bessere Laune zu herrschen schien, traute sie sich herein, setzte sich auf einen Stuhl und baumelte faul mit den Beinen.

„Ach, man hat es schwer,“ seufzte sie.

„Was wissen Sie davon,“ brummte Minna.

„Nur allzuviel!“

„Kiekindewelt.“

„Man hat doch auch seine Erfahrungen.“

„Das mag was Rechtes sein.“

„Sie haben es natürlich schwerer, weil Sie alles so schwer nehmen. Ich mache mir nichts daraus, und wenn die Alte noch so sehr schimpft. Na, ich pfeife mir was.“

„Na, Sie sind so froh.“

„Bin ich auch. — Der Herr ist nett zu mir, das ist die Hauptsache.“

„So . . . Na, das sind ja nette Grundsätze.“

„Ach, die habe ich nicht. Wozu auch? — Mir gefällt's hier. Der Doktor ist liebenswürdig und freut sich, wenn man ihn ein bißchen von der Seite anguckt . . . Na, da kann die Frau so viel schimpfen wie sie will. — Was hat's denn gegeben, Minna?“

„Ach, wegen den Blücker.“

„Na, sehen Sie, das muß man sich anhören, an die Erde gucken und ja sagen. Man bloß nichts erwidern. Wenn man gar nichts sagt, und sie das so fühlt: zum einen Ohr rein, zum andern raus, — da giftet sie sich am meisten. Das ist zu schön!“

„Sie können das, ich weiß; — aber ich muß mich ärgern, ich kann machen, was ich will.“

„Na, das ist wohl Anlage. Wie die Balance verlieren! — Sie haben natürlich was dagegen gesagt.“

„Na natürlich, wo werd ich nicht?“

„Sehen Sie, ich sag es ja, so 'ne Dumtheit, und da hat sie auf Ihnen rungehackt.“

„Natürlich! Aber ich laß mir das nicht gefallen.“

„Was wollen Sie tun?“

„Na, kündigen!“

„Haben Sie das getan?“

„Ach nicht. Sie ist mir ja zuvorgekommen, und deshalb bin ich so wütend.“

„Aber Minna! Sie wollen gehen, wo Sie es hier so gut haben?“

„Es hilft mir ja nicht mehr.“

„Sehn Sie, ich sage es ja: bloß keine Widermorte haben! Das ist mein Prinzip, mit dem bin ich noch immer am besten gefahren.“

„Nee, wissen Sie, das kann ich nicht. Wenn ich mich gifte, dann muß ich es auch rausblubbern. Ich lasse mir nicht gefallen.“

„Ach, Minna, das können wir erst, wenn wir auch verheiratet sind. Aber, du lieber Gott, — unsereins kann sich ja dann kein Mädchen halten, da muß man selber weiterdauern. Wenigstens ist es dann in der eignen Wirtschaft. Das ist auch ein Trost.“

„Wer nimmt denn unsereins schon?“

„Na, das wollen wir doch mal sehen. Denken Sie bloß mal unre Schlächterische. Was ist die denn gewesen? Gemiß nit Besseres als wir beide. Sie sollen mal sehen, Minna, ich bringe es auch zu was.“

„Sie ja! Mit Ihrem Leichtsin. Aber ich, — da ist kein Gedanke dran. Ich will auch gar nicht davon wissen.“

„Na na, Minna, und Emil? . . .“

„Was denn Emil?“

„Minneken, glauben Sie denn, man ist ganz blind? Ich kenne Ihnen doch. Und der Emil, wenn er morgens keine Milch bringt, ist ja gar nicht wieder aus der Küche rauszukriegen, der steht ja bloß immer und glupscht Sie an, und macht ein Gesicht, ich könnte mich befugeln, wenn ich's sehe.“

„Ach, reden Sie doch kein' Unsinn.“

(Fortsetzung folgt.)

ihren Entschluß, es zu bleiben. Ungläubig sind die kleinen Sammlungen, die in Wirtschaften und Privathäusern veranstaltet werden, wenn jemand, Herr oder Dame, ein Liedchen für die Opfer singt oder einen kouragierten Tanz aufführt. Dann muß der arme Oskar herhalten, weil seine Frau ihm den Kopf gewaschen hat, oder Jane, weil sie Alphons zerkratzt hat. 5 Frank gibt jemand mit dem treffenden Vorschlag, den Ertrag der Sammlungen nicht nur in Geld, sondern auch in Weiden nach Italien gelangen zu lassen. Und zwischen diese kleinen Spenden, deren Titel eifrig gelesen werden und andre Gaben herbeirufen, kommen immer wieder, kurz und geschäftlich, die der Wohlhabenden: 500 Frank von einem Fabrikdirektor zwischen 115 Frank als erste Sammlung in einer Bildungsanstalt und 5 Frank von drei braven Kindern aus Löwen; aber wie alles in der Welt auf Verlobung hinausläuft, so möchten auch hier für 5 Frank zwei junge Leute, die gute Ehemänner zu werden herbereiten, wissen, wer die beiden jungen Damen sind, die auf einer früheren Reise sich als Bräute empfohlen haben.

*** Aus der besten der Welten.** Der vielfache Multimillionär Gould in Newyork beabsichtigt in dieser Saison seine junge Tochter Marjorie Gould in die Gesellschaft einzuführen, aus welchem Grund in einem der größten Hotels ein Dinner mit daran anschließendem Ball geplant ist. Das Gedächtnis des Diners soll das kostbarste werden, das Newyork bisher gesehen hat. Die seltensten Lederhosen sollen hierbei serviert werden, uralt Weine aus den besten Jahrgängen werden die Gäste hierbei zu trinken bekommen. Das Tafelservice stellt die Kamille, es ist aus Gold gefertigt und repräsentiert einen Wert von mehr als 2 Millionen. In das Essen schließt sich ein Ball, dem der Titel „Ein Bild ins Märchenland“ beigelegt worden ist. Der Saal wird hauptsächlich für einen Abend mit Rosen tapeziert werden, aus Rosenblüten werden Tischen und Wandelgänge geschaffen werden, auf Rosen wird man treten, wohin man nur gehen wird. Das Arrangement der Rosen bildet allein die Kleinigkeit von 100,000 Mark. Namhafte Bildhauer sind schon seit längerer Zeit tätig, um Figuren zu schaffen, die das Leben in der Gesellschaft darstellen sollen und die in den Nebenräumen zur Aufstellung gelangen. Die Damen, die an diesem Ball teilnehmen, erhalten eine Tanzkarte, die bis zum Anzeig an einer langen goldenen Kette herunterhängt. Die Karte selbst ist aus Silber mit einer dünnen Marmorplatte, die zum Schreiben dient. Jede eingeladene Familie erhält zu ihrer Bedienung einen Negersoldat, der als Gnom verkleidet ist. Der Ball wird von jetzt an durch keine Theateraufführungen unterbrochen, wozu eine eigene Bühne erbaut und die namhaftesten Schauspieler gemietet wurden.

Elektrische Beleuchtungsanlagen sorgen dafür, daß der Ballsaal in kurzen Abständen die Farbe der Beleuchtung wechseln kann. Ingesamt werden an diesem Ball, der alle bisher gegebenen an Frucht bei weitem übertrifft, 100 Personen teilnehmen, von denen jede ein feierliches Geschenk als Andenken an diesen Tag bekommt.

*** Hebertriebene Piefel.** Dem miederischen Murren über unsere verderbte Welt, in der es keine guten Menschen mehr gibt, widerspricht folgender, in einer der letzten Nummern der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ enthaltener Nachzug:

Nachruf in die Ewigkeit!
 Du, meiner einzigen, heilig- und innigstgeliebten, unvergesslichen, lieben, fremden, guten, unergleichbar treuen Schwägerin

... rufe ich den heiligen Geist meines verstorbenen, in namenlosen Schmerz aufgelösten Vaters in die himmlische Heimat nach. Gott lohne Dir, Du Sonnenschein, Du Stern meines Lebens, all die reiche Liebe und Treue, mit der Du mich in deinem allgegenwärtigen Leben, das im Dienste der arbeitsamen Nächstenliebe ausging, zu beglücken stets bemüht gewesen bist. Er bewalte Dir alles in höchster Gnadenfülle, in Himmelsberühmtheit und Seligkeit.

Wird am Throne des Höchsten für mich, Deinen tief-unglücklichen, tröstlosen, einsamen Trüder, heilig in mein Sehnen, Dich wiederzusehen!

Leipzig, 10. Dezember 1905. Oswald C.

Piefel in eine ideale Sache, aber ein verirrter Dithyrambus ist doch etwas sehr widerlich.

Vereins-Kalender.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmshafen („Lautenpark“) Mittwoch; Abt. Sudau („Dahlia“) Mittwoch; Abt. Sudenburg („Ferbiter Vierhülle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Turm“) Freitag; Abt. Alte Neustadt („Krone“) Mittwoch; Abt. Altstadt („Sachsenhof“) Freitag; Abt. Niederer (Lokal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Köthen (Herrmanns Hof) Donnerstag; Bäder-Abt. („Sachsenhof“) Mittwoch. — Am Sonntag den 7. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Generalversammlung in der „Krone“.

Remdorf. Männer-Gesangverein und Damen-chor Mittwoch abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Übungsstunde bei Casar.

Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg und **Männer-Gesangverein Alte Neustadt.** Am Mittwoch den 7. Januar gemeinsame Übungsstunde im „Bürgerhaus“ Stephansbrücke 38.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunden: Mittwoch Männerchor, Donnerstag Damenchor. **Schönebeck.** Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger. Singstunde von jetzt ab wieder jeden Mittwoch im „Bürgerhaus“.

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag, 21. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung bei R. Bollmann.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		15. Jan.		16. Jan.	
Elbe, Eger und Moskau.					
Jungbunzlau	— 0.04	— 0.04	— 0.04	— 0.04	— 0.04
Laut	— 0.32	— 0.07	— 0.07	— 0.07	— 0.07
Sudweis	— 0.16	— 0.10	— 0.10	— 0.10	— 0.10
Elbe und Saale.					
Straußfurt	17. Jan. + 2.09	18. Jan. + 2.15	—	—	—
Weißfels Mühl.	+ 1.02	+ 0.94	0.08	—	—
Löttha	+ 1.65	+ 2.46	—	—	—
Alstedden	+ 1.02	+ 2.04	—	—	—
Gerndorf	+ 0.80	+ 1.52	—	—	—
Salze Oberpegel	+ 1.70	+ 1.62	—	—	—
Salze Unterpegel	+ 0.28	+ 0.94	—	—	—
Elbe.					
Barndubitz	15. Jan. — 0.82	16. Jan. — 0.76	—	—	—
Brandis	— 0.39	— 0.39	—	—	—
Reinitz	— 0.74	— 0.65	—	—	—
Leimnitz	— 0.38	+ 0.04	—	—	—
Mühlitz	17. —	— 0.25	—	—	—
Dresden	— 1.84	— 1.82	—	—	—
Lörritz	0.00	— 0.11	0.11	—	—
Südendorf	+ 1.06	+ 1.12	—	—	—
Köglitz	+ 0.15	+ 0.87	—	—	—
Barby	+ 0.39	+ 0.76	—	—	—
Schönebeck	+ 0.43	+ 0.68	—	—	—
Magdeburg	+ 0.55	+ 1.00	—	—	—
Langenmünde	+ 0.79	+ 0.81	—	—	—
Wittenberge	+ 0.96	+ 0.80	0.16	—	—
Broda-Dömitz	+ 0.80	+ 0.87	—	—	—
Saatenburg	+ 0.90	+ 1.05	—	—	—

Toepfers billige Butter-Probierwoche

Drei-Kronen-Butter allerhöchste Tafel-Butter das Pfund 1.25 | Gute frische Molkerei-Butter das Pfund 1.20
 5 Proz. Rabatt-Marken! Ausnahme-Preise bis Sonnabend abend. 5 Proz. Rabatt-Marken!

Otto Toepfer

Butterhandlung Zu den drei Kronen
 Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiteweg 226. — Zweiggeschäfte: Alter Markt 32, Alte Ulrichstraße 18, Gustav-Adolf-Straße 27. — Wilhelmshafen: Große Diederstraße 217. 3307

Der Saiduak
 Roman von Bucura Dambrawa, illustriert von J. Damberger (München) und vieles andere wie Erzählungen, Novellen, Skizzen, humoristische, wissenschaftliche Abhandlungen usw. enthält der besten englischen Band 2 des 12. Jahrgangs der Zeitschrift „In Freien Stunden“
 Preis: guter Leinwandband 3.50, Halbtitanz 4.00.
 Auch Bibliotheken zur Anschaffung sehr empfohlen!
 Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Möbel-Anverkauf!
 Wegen Aufgabe des Geschäftes veräußere ich nie gebotenen billigen Preisen: Kleiderkasten 35 Mk., Kommode 35 Mk., Sofa 10 Mk., Schreibtisch mit Stuhl 18 Mk., Kleiderkasten mit Kommode 25 Mk., Kommode mit geschlossenen Schrank 35 Mk., Kleiderkasten mit langen Schrank 25 Mk., gute Kommode 21 Mk., etc.
 Alles zu billigen Preisen.
 Einige elegante eigene Wohnzimmereinrichtungen, z. B. Kommode 400 Mk., Kleiderkasten 200 Mk., etc.
 Berliner Straße 8, 1 Tr.
 Waschen Sie schon mit Kluges Seifensalmiak??

Littauers
 Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Abzahlung.
 Bei Barzahlung hoher Rabatt.
 Bei Barzahlung 50 Mark. Reparaturen billigt. 3156
 Für Radm. u. Nähmaschinen zahle Brod Breiteweg 272. Nr. 4758.
Haus-Verkauf.
 Bestenfalls mein Haus (4 Wohnzimmern, 2 Bädern, 2 Kellern, 2 Loggien, 2 Terrassen, 2 Gärten) mit 1. April oder früher für 60,000 Mk. Anzahl. nach Uebereinkunft.
 Fr. Perleberg, Langenwaddingen.
 Singer-Nähmaschine, taubelos, 12 Mk., verkauft. Bökel, Goldschmiddebrücke 5, vom 1. Jan.

Warme Füße
 Leder-Schaffstiefel mit starkem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra warmen Lederböden
 Leder-Schmalenstiefel mit bestem Filzfutter, mit Holzsohlen oder auch mit extra starken Lederböden
 Filz-Schmalenstiefel für Herren und Damen, mit und ohne Lederbeleg sowie mit und ohne Absatz
 Filzschuhe und -pantoffel bestes schäffisches Fabrikat, in verschiedenen Ausführungen u. Preislagen zu billigsten, aber streng festen Preisen empfiehlt und versendet 3165
Wilhelm Coors Magdeburg, Sudenburg Halberstädter Str. 116.

Das neue Bett
 höchst rot, dicht Daunentopfer, große 1 $\frac{1}{2}$ schläfr. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, Parze, weil kleine Karbikler, das Gebett um 30 Mk., dasselbe Bett mit Daunendecke 35 Mk., reines herrschaftliches Daunendeck 40 Mk. Zweischläfriges fester jedes Bett 5 Mk. mehr. Nicht gefüllt, Geld zurück. Katalog frei. 200 Dankschreiben. Bettenfabrik Th. Kranefeld, Cassel Nr. 113.

Breiteweg Nr. 119 Emaillé-Börse Ecke Braunschweigstr.
 Mein diesjähriger **Inventur-Räumungs-Verkauf**
 bietet die größten Vorteile beim Einkauf von **Hausartikeln** in Emaillé, Porzellan, Steingut, Holzwaren, Rosshaar- und Borstenbesen und dergleichen. 3302
 U. a.: **Küchengeräte**, 22teilig, von 6.25 bis 18.00 Mk.; **Salatieren**, 6teilig, 85 Pf.; **Glühstoffplatten** 1.75 Mk.; **Waschservice**, ff. Muster, 1.95, 2.25, 2.80 bis 3.20 Mk.
 Ein Posten Trittleitern extra billig. **M. Bosse.**

Leih-Haus
 Adolph Michaelis
 Apfelstraße 16, I.
 (Gegr. 1861) 3134
 Höchste Beleihung jeder Wertgegenstände.
 Strengste Verschwiegenheit.

Alle

Hausfrauen sollten unsere

billigen Butterpreise

beachten!

Allerhochfeinste frischeste Molkerei-Tafelbutter

von unübertroffener Qualität

Pfund 1.22

mit 10 Prozent Rabattmarken:

Der Netto-Preis

unsrer von keiner andern Butter in Qualität zu übertreffenden ersten Sorte Molkerei-Tafelbutter beträgt demnach für das Pfund

ca. 109 Pfg.

Es kann jeder ohne weiteres in unsern Verkaufsstellen einkaufen, ohne Mitgliedschaft und ohne Beitrag.

Preislisten gibt es in allen Verkaufsstellen umsonst, ebenso auch Rabattkarten zum Einkleben der Rabattmarken.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 3089

Altstadt: Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse Kaiserstr. 101, gegenüber der Wilhelmstr. Beaumontstrasse 11 Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Ecke Bismarckstr. Peterstrasse 14 neb. Eckh Jakobstr. Kleine Storchstrasse 6	Friedrichstadt: Cracauer Strasse 8 Buckau: Schönebecker Strasse 96 Coquiststrasse 11 Neue Strasse 7 Sudenburg: Leipziger Strasse 65 Kurfürstenstrasse 27 Fichtestrasse 40 Wolfenbütler Strasse 19 Hesekelstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse	Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20 Moldenstrasse 36 Neue Neustadt: Luisenstrasse 22 Morgenstrasse 18 Wilhelmstadt: Ebendorfer Strasse 4 Immermannstrasse 33 Annastrasse, im Eckh. Gr. Diessdorf. Str. 217.
--	---	---

Sozialdemokratischer Verein

für Magdeburg und Umgegend.

Mittwoch den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht des Vorstandes.
2. Statutenänderung.
3. Verschiedenes.

Nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Odeum Halberstadt Odeum

Sonntag den 24. Januar

2 Kinematographen-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr für Kinder, Eintritt 10 Pf.
Abends 8 Uhr für Erwachsene, Eintritt 20 Pf.
Abends für Kinder ebenfalls 20 Pf.

In beiden Vorstellungen: Neues Programm!

Städtisches Orchester. Fürstenhof

Mittwoch den 20. Januar 1909
abends 8 Uhr 3127

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

Plätze: Vorverk. Abendkasse	
Loge	65 Pf. 80 Pf.
Saalisch	55 „ 65 „
Balkontisch	55 „ 65 „
Nichtnum.	30 „ 40 „

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Nach kurzem, schwerem
Leiden meine liebe unvergess-
liche Frau, unsere gute Mutter,
Schwester, Schwägerin u. Tante
Martha Breyer geb. Schlegel
im 33. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte
um stilles Beileid tiefbetäubt an
Max Breyer und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag früh 9 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des Budaner
Friedhofs aus statt. 1420

Standesamt.

Magdeburg-Altfeld, 18. Januar.

Aufgebote: Eisdreher Paul
Stanel mit Anna Gureth, Hilfs-
fahrkartenausgeber Joh. Heinrich
Walter Eise hier mit Sophie Auguste
Marie Arndt in Wolmirstedt. Köfchen-
chef Fritz Klein in Berlin mit Emma
Wabelschied hier. Tischler Richard
Ganger mit Anna Dürer in Wiedertitz.
Geburten: Berner, S. des
Kaufmanns Max Hertischel, Mar-
garete, L. des Postboten Hermann
Brink, Paul, S. des Hilfsweichen-
stellers Paul Timme. Irene, L.
des Gärtners Gustav Köhlfase,
Walter, S. des Schlossers Adolf
Dietrich, Paul, S. des Revolver-
drehers Paul Probst.

Todesfälle: Franziska geb.
Ebeling, Ehefrau des Invaliden
Friedr. Salomon, 71 J. 2 M. 24 J.
Witwe Sophie Meschau geb. Westphal
aus Ummendorf, 76 J. 11 M.
Schneidemeister Andreas Kühne,
65 J. 3 M. 22 J. Invaliden Feld-
webel Alwin Noé, 36 J. 2 M. 11 J.
Marie geb. Tengel, Ehefrau des
Schuhmachers Heinrich Thomas,
41 J. 2 M. 9 J. Witwe Johanne
Schring geb. Brüdner, 45 J. 4 M.
28 J. Witwe Luise Hohenstein
geb. Schumann, 39 J. 11 M. 9 J.
Buchhalterin Güter Flügge, 24 J.
23 J. Realchüler Gustav Detto,
16 J. 2 M. 29 J. Elisabeth, L.
des Brunnenbauers Paul Anger,
8 J. 4 M. 6 J. Willi, S. des
Arb. Paul Kubitz, 21 J. Totgeb.
S. des Malergeh. Max Deleiter.

Sudenburg, 18. Januar.
Aufgebote: Eisdreher Rob.
Theodor Reinecke mit Elise Scholl-
meier.
Geburten: Gertrud u. Alfred,
Zwillingskinder des Arbeiters Oswald
Springer, Gertrud, L. des Falters
Gustav Stoy, Luise, L. des Ar-
beiters Gustav Buch, Otto, S. des
Arbeiters Bruno Kurz, Franz und
Heinrich, Zwillingskinder des Ober-
postkassens Franz Dreibrödt.

Todesfälle: Erich, S. des
Arbeiters Albert Anochenhauer,
6 J. Lisette geb. Schöntaube, Ehe-
frau des Maurers Peter Köhler
Köhler, 66 J. 7 M. 26 J. Frida
L. des Arbeiters Willi Bormann
9 J. Witwe Sophie, Kofalia geb.
Klupp, 58 J. 6 M. 2 J. Otto
S. des Arbeiters Bruno Kurz, 1 J.
Kofa geb. Bella, Ehefrau des Arb.
Hermann Müller, 23 J. 10 M.
4 J. Martha geb. Schlegel, Ehe-
frau des Arbeiters Max Breyer,
32 J. 20 J.

Neustadt, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Bernhard Gustav Schaefer mit Elise
Mathilde Anna Birth. Müller u.
Gardelsm. Edward Emil Wilhelm
August Weich mit Auguste Weich.
Geburten: Gertrud, L. des
Arb. Joh. Kozynski, Elli, L. des
Eisdreher. Otto Köppe, Willi, S.
des Feldaussehers Karl Fahmers.
Todesfälle: Orthopädisten
August Kuhlbars, 44 J. 11 M.
21 J. Alfred, S. des Arb. Inval.

Neustadt, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Bernhard Gustav Schaefer mit Elise
Mathilde Anna Birth. Müller u.
Gardelsm. Edward Emil Wilhelm
August Weich mit Auguste Weich.
Geburten: Gertrud, L. des
Arb. Joh. Kozynski, Elli, L. des
Eisdreher. Otto Köppe, Willi, S.
des Feldaussehers Karl Fahmers.
Todesfälle: Orthopädisten
August Kuhlbars, 44 J. 11 M.
21 J. Alfred, S. des Arb. Inval.

Neustadt, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Bernhard Gustav Schaefer mit Elise
Mathilde Anna Birth. Müller u.
Gardelsm. Edward Emil Wilhelm
August Weich mit Auguste Weich.
Geburten: Gertrud, L. des
Arb. Joh. Kozynski, Elli, L. des
Eisdreher. Otto Köppe, Willi, S.
des Feldaussehers Karl Fahmers.
Todesfälle: Orthopädisten
August Kuhlbars, 44 J. 11 M.
21 J. Alfred, S. des Arb. Inval.

Neustadt, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Bernhard Gustav Schaefer mit Elise
Mathilde Anna Birth. Müller u.
Gardelsm. Edward Emil Wilhelm
August Weich mit Auguste Weich.
Geburten: Gertrud, L. des
Arb. Joh. Kozynski, Elli, L. des
Eisdreher. Otto Köppe, Willi, S.
des Feldaussehers Karl Fahmers.
Todesfälle: Orthopädisten
August Kuhlbars, 44 J. 11 M.
21 J. Alfred, S. des Arb. Inval.

Neustadt, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufm. Hermann
Bernhard Gustav Schaefer mit Elise
Mathilde Anna Birth. Müller u.
Gardelsm. Edward Emil Wilhelm
August Weich mit Auguste Weich.
Geburten: Gertrud, L. des
Arb. Joh. Kozynski, Elli, L. des
Eisdreher. Otto Köppe, Willi, S.
des Feldaussehers Karl Fahmers.
Todesfälle: Orthopädisten
August Kuhlbars, 44 J. 11 M.
21 J. Alfred, S. des Arb. Inval.

3159 Kauft nur Kremlings Nährzweback!

Gustav Robe, 7 M. 10 J. Gertrud,
L. des Brunnenmach. August Sappel,
28 J.

Buckau, 18. Januar.
Aufgebote: Kaufmann Otto
Flammenbaum mit Helene Geis.
Vater Leopold Treuse mit Hedwig
Schulze. Ingenieur Paul Vogel in
Schwenditz mit Elise Stemmer hier.
Eheschließung: Arb. Joh.
Sawaghi mit Marie Hundt.
Geburt: Bruno, S. des Ingen.
August Helmle.
Todesfälle: Hans, S. des
Arb. Alb. Weinmeister, 1 J. 3 M. 5 J.

Eheschließung: Schlosser
Erich Karl Neue in Westerhüsen mit
Emma Marie Brandt hier.
Geburten: Ernst Philipp, S.
des Landwirts Philipp Wöhring,
Agnes, L. des Arbeiters Wilh. Kott.
Ella Frida, L. des Stelmachers
August Schulze. Jenni Gertrud,
L. des Eisdreher Wilh. Ohle.
Todesfälle: Paul Willi, S.
des Schlossers Wilhelm Köhler,
2 M. 10 J. Kurt Ernst Otto, S.
des Schlossers Otto Guste, 2 M.
7 J. Franz, S. des Arbeiters Wenzel
Kojlich, 2 J. 3 M. 1 J.

Westerhüsen.
Aufgebote: Arb. Leo Orzlowski
mit Elisabeth Petarski, beide zu
Gaspawitz.
Eheschließung: Schleifer
Alb. Heinrich Päß mit Elisabeth Anna
Luise Schmidt.
Geburten: Selma Auguste,
L. des Arbeiters Leberecht Lichtenfeld,
Rudolf Paul, S. des Väterberfsh.
Richard Vodenburg, Frida Martha,
L. des Fabrikarbeiters Gustav Henze,
Erich Heinrich, S. des Arb. August
Wesemann. Frida Martha, L. des
Arbeiters Hans Bismeyer. Friedrich
Karl, S. des Glasmachers Friedrich
Kaufmann. Hans Georg Andreas
Sebastian, S. des Fabrikbesh. Robert
Pohmann.

Todesfälle: Maurer Herm.
Witz, 38 J. 1 M. 22 J. Glas-
macher Otto Herzfeld, 44 J. 9 M.
15 J. Erich Willi, S. des Arbeiters
Herm. Otto Preuse, 5 M. 3 J.

Fernersleben.
Eheschließung: Schlosser
Friedrich Otto Neue in Salotte mit
Wilhelmine Vera Lichtenfeld hier.
Geburten: Hans, S. des
Barbierherrn Wilhelm Ad. Gustav
Marquardt. Sophie Margarete, L.
des Eisenbahnkassens Otto Friedr.
Kühne. Max Walter, S. des Fab-
rikarbeiters Otto Hermann Albert
Frank. Helene Elviede, L. des
Eisdreher Albert Herm. Wiegel.

Todesfälle: Arbeiterinvalide
Gustav Friedrich Witz, 51 J. 6 M.
12 J. Fabrikarb. Karl Lumme,
15 J. 11 M. 12 J. Walter Adolf,
S. des Maschinenl. Friedrich Gust.
Nordt, 23 J.

Ufcherleben.
Geburten: S. des Korbmach.
Wilhelm Richter. S. des Justizl.
August Wichtmann. L. des Arb.
Albert Heide. L. des Arb. Gustav
Frank.

Todesfälle: Martha Häber-
mann, unverhel., 18 J. 10 J.
Ehefrau Emilie Döring geb. Bapel,
51 J. 8 M. 13 J. Walter, S. des
Kaufmanns Hermann Barth, 4 M.

Burg, 18. Januar.
Geburten: S. des Schuh-
machermeisters Ernst Stolzenburg.
L. des vereid. Bahnarb. Gust. Natho.
Todesfälle: Ehefrau des
Bahnarbeiters Schmidt, Luise geb.
Walter, 70 J. Walter, S. des
Kaufmanns Bernhard Scola, 4 J.
Ehefrau des Krankenhausbesizers
Wagner, Auguste geb. Schmidt, 46 J.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Bäcker Friedrich
Witz, Jeremias mit Anna Elisabeth
Fausmann.
Todesfälle: Hildegard, L.
des Buchhalters Herm. Vog, 4 J.
Totgeb. S. des Arb. Otto Sippe.

Stahlfurt.
Geburten: S. des Chemikers
Dr. phil. Albert Bruger. S. des
Fabrikarbeiters Gustav Pieska.
Todesfälle: Kontorbote Kar
Weiskert, 20 J.

ZENTRAL- THEATER

Wovon spricht man in Magdeburg?

Von den Attraktionen

Mark u. Marci

in ihrer Szene:
**Die Löwen im
Boudoir der
Madame Marci**

Sensationeller Erfolg!
Tagesgespräch Magdeburgs!

Fürstenthortheater

(Dir. Müller-Lipart)
Eing. Prälatenstraße
Liebliches Varieté
und Volkstheater.
Neuer Spielplan.
In höchster Not.
Volksstück Original-
Kuffen-Fanz, Jano-
wisch und 12 neu-
Num. Vorzugsgel.

Brüder mein
Sarg- u. Möbelmagazin
in empfehlende Erinnerung und
bitte, den Bedarf mich gütigst zu
berücksichtigen. 3200

Karl Schulle, Tischlerstr.

Groß-Salze, Elmener Straße Nr. 18

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme sowie für die vielen
schönen Blumenbouquets bei der
Beerdigung meiner lieben Frau
mit der guten Mutter

Hedwig Krause geb. Böhme

Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Hermann Krause u. Kinder.

Wilhelm-Theater

Mittwoch den 20. Januar 1909
Madame Cherry.
Szenenfolge!
Freitag den 22. Januar 1909
Szenenfolge für den ersten Rehearsal:
Herrn R. v. Wolf.

Bekanntmachung.

Die in Form von Zeitungsaus-
schnitten bisher nur an Donner-
stagen gültigen Vorzugsbillets
des

Kaiser-Theaters

haben auch
Sonntag, vorm. u. 11—12 Uhr
Montag, nachm. u. 3—11 Uhr
Donnerstag, nachm. u. 3—11 Uhr
Gültigkeit und sollen

Kinder 5 Pf., Erwachsene 15 Pf.

Vorzugsbillett.

Nur während Programm des Kaiser-
Theaters und nicht länger Geltung
haben.

Nick Carter

3169

Walhalla-Theater.

Gestsp. d. Berl. Schauspiel-Ensembl.
Sherlock Holmes
i. d. Berliner Orig.-Ausführung.
Sensationeller Erfolg!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 20. Januar 1909

Die verkaufte Glocke.

Donnerstag den 21. Januar 1909

Djamilch.

Opern:
Gute Nacht, Herr Bantalon.

Freitag den 22. Januar 1909

Carmen.

Eldorado

Gr. Jannestraße 12.
Täglich abends:
Vorstellung
Großes internationales
Kabarett auf der Bühne

Stephanshallen

2420 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezent Program
für Familien-Publikum

Nur noch einige Tage.

Circus

G. L. Angelo.

Kloppstraße, Zirkusgebäude.

Mittwoch, 20. Januar

nachmittags 4 Uhr

Familien-Vorstellung

Kleine Preise
für Erwachsene und Kinder
Logen 1.55, Sperrig 1.05,
Erdbeere 0.90, 1. Rang 0.50,
2. Rang 0.35, Galanz 0.31.

Abends 8 1/2 Uhr 527

bei gewöhnlichen Preisen:
IL. Highlife Evening
(Kleiderabend u. vornehm. Welt)

20 Prozent Rabatt

20 Prozent Rabatt

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Bis 20. März soll das Warenlager geräumt sein; es besteht aus

Kleiderstoffen, Seide, Samt, Blüschchen, Spitzenstoffen, Chiffon, Teppichen, ff. Wäsche, Damen- und Herren-Nachthemden, Beinkleidern, Nachtjacketen, Damenröcken, Gardinen, Rouleaus, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtüchern, Servietten, Taschentüchern, Korsetts, Blüschkragen, Schürzen in großer Auswahl, Tüchern, einem großen Posten Frottier-Handtüchern, Damenstrümpfen. Reinstwollene Kleiderstoffe von 1 Mark an.

Der Ausverkauf erfolgt gegen Kasse mit 20 Prozent Rabatt.

Max Baetge

Nr. 6 Krügerbrücke Nr. 6

20 Prozent Rabatt

20 Prozent Rabatt

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u.
-stiefel in Chevreau, Buxalf und
andern Sorten Leder, Plüschsocken
und -pantoffeln, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Rote Hände, Arme
Gefährlich und schmerzhaft,
übermäßige Schweißbildung,
Blutgefäße, Wunden, Jucken,
Schnitten u. viele sonstige
entsetzliche Schweißfehler ärgern Sie nicht
lange mehr bei regelmäßigem Gebrauch von
Zucker's Patent-Medizinale-Seife,
welche empfohlen u. 1000fach benutzt, a. 50
ct. (1/2 Pf.) u. 1.50 (3 Pf.) **Zucker-Creme**
(nicht fetten), macht die Haut weich, glatt,
glänzt, faltet und knistert, man hat
keine Hautkrankheiten, gibt den Wangen ein
sanftes Glänzen und verleiht natürliche Wärme
u. jugendlichen Strahlen bis ins höchste Alter.
Preis 75 Pf. u. 1.50. Überall erhältlich.
Echt in allen Apotheken, Drogerien,
Parfümerien etc. 2473

Alte Restauration
Parteilokal
mit Vereinszimmer, Sitz mehrerer
Bereine und Gewerkschaften, altes
gutes Geschäft, hier, wegen Krank-
heit zu verpachten, nachweislich sehr
guter Bierumsatz und großer Umsatz
in andern Getränken. 3205
Karl Fölsch, Wache 4.

Freundl. Logis zu verm. b. E. Winter,
Königsplatz 11.

Eldorado
Gr. Jantzerstr. 12.
Täglich abends:
Vorstellung
Großes internationales
Kabarett auf der Bühne

Fürstentheater
Dir. Müller-Lipart
Eing. Beblitzstr. 10
Königliches Varieté
und Volkstheater.
Kamer. Orchester.
In höchster Not.
Sollst du Original-
Künstler sein, dann
komm' und 12 neue
Kom. vorzuführen.

ZENTRAL THEATER
Das phänomenale
Wunder-Programm!
Marck
und
Marci
Eine Szene im Boudoir der
Löwenbändigerin!!!
und
weiter 10 Attraktionen!

Sie steigen gewaltig

in der Achtung Ihrer Freunde, wenn Sie
nur immer wirklich gute Cigaretten
rauchen. Darum greifen Sie stets zu
Eckstein's Cigaretten.



Eckstein's FIDELIO Cigaretten

von A. M. Eckstein & Söhne Dresden.

10 Stück 20 Pfg.

Zu haben in Cigarrenhandlungen.

Burg Jantzer Str. 22 Burg Jantzer Str. 22 Burg Jantzer Str. 22
Jeden Mittwoch frühe Ware. Freitag- ab. auch Abendstück.
Sonntags Abendschwarz. Freitag- ab. an die Exped. d. Bl.
Erst Giese. 1415.
Freischarlehrling oder Volontär
bei Herrn. Verzan, Biederstr.
Eine Bettstelle, 11. 1/2 Pf. 11. 1/2 Pf. 11. 1/2 Pf.
bei Breitenweg 255, III L. 1413 R. Quidt, Uhrm., R. Schepfstr. 23

Städtisches Orchester.
Fürstenhof
Mittwoch den 20. Januar 1909
abends 8 Uhr 3127

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

Plätze: Vorverk. Abendkasse
Logo . . . 65 Pf. 80 Pf.
Saaltisch . 55 " 65 "
Balkontisch 55 " 65 "
Nichtnum. . 30 " 40 "

Vorverkauf nur in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung
von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Walhalla-Theater.

Gastsp. d. Berl. Schauspiel.-Ensembl.
Sherlock Holmes
i. d. Berliner Orig.-Ausführung.
Sensationeller Erfolg!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Dienstag den 19. Januar 1909
Madame Butterfly.
Mittwoch den 20. Januar 1909
Die versunkene Glocke.
Freitag den 22. Januar 1909
Carmen.

Stephanshallen

2420 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater

Dienstag den 19. Januar 1909
Großer durchschlagender Erfolg!
Der tapfere Soldat.
Vorangezeigt
Freitag den 22. Januar 1909
Benefiz für den ersten Kapellmeister
Herrn R. F. Adolphi.
Der fidele Bauer.

Nur noch einige Tage.

Circus G.L. Angelo.

Königsstraße. Zirkusgebäude.
Täglich abends 8 1/2 Uhr
Brillante Vorstellung
mit täglich wechselndem
splendidem Programm.
Mittwoch, 20. Januar
nachmittags 4 Uhr
Vorletzte Famil.-Vorstellung
Kleine Preise
für Erwachsene und Kinder:
Logenpl. 1.55, Sperrpl. 1.05,
Erbbühne 0.90, 1. Platz 0.80,
2. Platz 0.55, Galerie 0.30